

FILM NEWS

BAYERN Das Medienmagazin
des FFF Bayern

3 | September
2022

Im Kino: „Tausend Zeilen“, „Radical Dreamer – Werner Herzog“, „The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte“

Am Start: Internationale Hofer Filmtage, Münchner Medientage

Am Lido: 16. Queer Lion an Debütfilm „Aus meiner Haut“



IRIS
BERBEN

CHRISTOPH MARIA
HERBST

FLORIAN DAVID
FITZ

CAROLINE
PETERS

JUSTUS
VON DOHNÁNYI

JANINA
UHSE

DER NACHNAME

Familienurlaub ist kein Urlaub



Der neue Film von SÖNKE WORTMANN

HÖRSPIEL ZUM FILM
ERSCHEINT BEI GOYA LIT
aus dem Hause JUMBO

SONDTRACK
ERSCHEINT BEI

GEFÖRDERT DURCH

Film und Medien
Stiftung NRW

FFF Bayern

FFA**

Deutsches
Filminstitut

NEU
START
KULTUR

Follow us on      #DerNachname

Constantin Film

AB 20. OKTOBER IM KINO

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wieder einmal der Eberhofer: Trotz Ferienzeit und Nachwirkungen der Pandemie hat der Heimatkrimi einen erfolgreichen Start hingelegt. Die Reihe nach den Romanen von Rita Falk wird von Mal zu Mal erfolgreicher. *Guglhupfgeschwader* hat ein Millionenpublikum erreicht, und zwar so schnell wie kein Eberhofer-Fall vor ihm: nach 24 Tagen. Wenn die Zahlen sich weiter so entwickeln, wird *Guglhupfgeschwader* der an der Kinokasse erfolgreichste deutsche Film des bisherigen Jahres.

Bayerische Heimatkrimis gehören ebenso zur Vielfalt des FFF Förderportfolios wie ganz andere Filme. In diesem Jahr wurden Marie Kreutzer und Vicky Krieps mit dem FFF-geförderten Kinofilm *Corsage* bei den Festivals gefeiert, angefangen in Cannes, dann als Eröffnungsfilm des Filmfest München, in Sarajewo und demnächst in New York und beim BFI Festival in London; nun hat Österreich *Corsage* für den Oscar® eingereicht. Eine außergewöhnliche Vorführung gab es von *Alices Buch: Wie die Nazis das Kochbuch meiner Großmutter raubten* im NS-Dokumentationszentrum in München. Ein Abend, der sehr, sehr lange nachhallen wird. Der FFF-geförderte Dokumentarfilm basiert auf dem gleichnamigen Buch von Karina Urbach und erzählt die Geschichte einer jüdischen Köchin in Wien, die unter dem NS-Regime die Rechte an ihrem Kochbuch-Bestseller verlor.

Sehr zur filmischen Vielfalt tragen auch regelmäßig die geförderten Projekte junger Talente bei. Bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig lief Alex Schaads Regie-Debüt *Aus meiner Haut*, ein FFF-geförderter Science Fiction-Liebesfilm. Er gewann dort den Queer Lion im sektionsübergreifenden Wettbewerb und setzte sich dabei auch gegen den späteren Gewinner des Goldenen Löwen durch. Ein Interview mit dem Regisseur, der das Drehbuch gemeinsam mit seinem Bruder Dimitrij Schaad geschrieben hat, finden Sie in dieser Ausgabe. Der geförderte FFF-Abschlussfilm *Almost Home* erzählt eine Familiengeschichte im Weltraum und gehört, ebenso wie der Übungsfilm *Eigenheim*, zu den 15 Halbfinalisten für die diesjährigen Student Academy Awards. Wir stellen Ihnen beide Projekte in diesem Heft vor. Wieder vollkommen anders ist *The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte*, ein Musical-Fantasyfilm, der *Die Zauberflöte* als Teil einer modernen Coming-of-Age- und Abenteuer-Geschichte erzählt. Auch diesen Film stellen wir in dieser FilmNews ausführlicher vor. Ebenfalls sehr eigen und großes Thema in dieser Ausgabe ist *Radical Dreamer – Werner Herzog*. Der FFF-geförderte Dokumentarfilm feierte anlässlich des 80. Geburtstags des großen Filmkünstlers in Telluride Premiere. Im Kino starten diese Tage die Bestseller-Verfilmung *Die Schule der magischen Tiere 2*, Uli Deckers Dokumentarfilm *Anima – Die Kleider meines Vaters* über das Aufdecken eines Familienheimnisses, Mareille Kleins *Das Beste kommt noch* über eine gereifte Frau, die eine Beziehung zu ihrem Putzmann eingeht, Saralisa Volms Literaturverfilmung und Berlinale-Beitrag *Schweigend steht der Wald* sowie Maggie Perens Drama *Der Passfälscher* über Cioma Schönhaus, ebenfalls uraufgeführt bei der Berlinale. Die Übersicht dieser und weiterer Kinostarts finden Sie in der Mitte des Hefts.

Von den FFF-geförderten Serien ist soeben das Sky Original *Munich Games* bei Sky gestartet. Sowohl vor als auch hinter der Kamera hat ein internationales Kreativteam zusammengearbeitet, gedreht wurde in Deutsch, Hebräisch, Arabisch und Englisch. Kreiert hat die sechsteilige Serie Michal Aviram; gemeinsam mit Martin Behnke hat sie auch die Drehbücher verfasst, Regie führte Philipp Kadelbach. Ende September startet *Die Kaiserin* bei Netflix, von Showrunner und Autorin Katharina Eyssen, gedreht in Franken. Ende Oktober folgt die Sky-Serie *Souls*; Creator dieser Serie ist Alex Eslam, nach einer Idee von Malte Can. Alex Eslam, der auch die Drehbücher mit Lisa van Brakel, Erol Yesilkaya und Senad Halilbašić verfasste, führte gemeinsam mit Hanna Maria Heidrich die Regie. *Souls* gewann zwei Preise bei der diesjährigen Canneseries. Beim Filmfest Hamburg wird die Amazon-Serie *German Crime Story: Gefesselt* zu sehen sein, geschrieben von Michael Proehl, Dirk Morgenstern, Max Eipp, Mark Monheim und Dinah Marte Golch; Regie führte Florian Schwarz. Im Juni startete die Anthologie-Serie

Strafe auf RTL+, entwickelt und geschrieben von verschiedenen Drehbuch- und Regie-Stars. Im Juli veröffentlichte das ZDF die 2. Staffel von *Fett und Fett* von Chiara Grabmayr, die mit Jakob Schreier und Romina Ecker das Drehbuch schrieb. Die geförderten Projekte *Der Pass*, *Eldorado KaDeWe* und *Die Wannseekonferenz* wurden Mitte September mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Gratulation!

Wir arbeiten stetig daran, die Vielfalt, die unsere Gesellschaft auszeichnet, auch in Film und Serie zu ermöglichen. Zum Thema Diversität stehen wir unter anderem im Austausch mit dem British Film Institute, das in diesem Bereich in der europäischen Förderung Maßstäbe gesetzt hat. Kennengelernt haben wir das Team des BFI im März bei der FFF-geförderten Tagung *Sehen und gesehen werden: Teilhabe im Film*, organisiert vom Filmfest München und von der Evangelischen Akademie Tutzing. Im Juni begrüßten wir eine Delegation aus London bei der Cine Copro Conference des Festivals in München. Als nächstes planen wir gemeinsam mit den Bundes- und Länderförderungen, sowohl europäische als auch außereuropäische Konzepte zur Implementierung von Diversität in Fördersystemen intensiver zu betrachten.

Vielfältig sind auch die Filmfestivals, die im Sommer in Bayern ihrem Publikum auf verschiedene Weise Filmkunst geboten haben. Das Filmfest München hat mit dem Amerikahaus und der HFF München als Festivalzentren echte Räume zur Begegnung geschaffen und im Nachgang zu Tutzing ein Filmprogramm angeboten, das viele Anknüpfungspunkte zur Diversitäts-Debatte aufwies. Die Musikfilmtage Oberaudorf brachten wieder Film und Musik zusammen, das Fünf Seen Filmfestival bescherte dem Fünfseenland, nachdem das Team bereits im Hochsommer mit Open Air Vorführungen das Publikum ins Seebad Starnberg lockte, Anspruchsvolles, Künstlerisches, Humorvolles und Ernsthaftes. Lesen Sie einen kleinen Rückblick dazu in dieser Ausgabe.

Der FFF Bayern war aktiv an den Vernetzungsangeboten der Branchen beteiligt. Beim Filmfest München konnten wir immerhin 350 Gäste empfangen, im nächsten Jahr ist hoffentlich wieder ein Empfang in alter Größenordnung möglich. Eine Fotogalerie finden Sie im hinteren Teil dieser Ausgabe. Wie bereits erwähnt, waren wir am Programm für den Besuch der BFI-Delegation beteiligt, unsere Film Commission hat zudem für die BFI-Gruppe und weitere Interessenten einen Besuch in den Penzing-Studios organisiert – wo momentan mit *The Crow* ein hochbudgetierter internationaler Film unter der Regie von Rupert Sanders mit FFF Förderung gedreht wird. Der FFF war auch Förderer des mit Janine O’Keeffe und Hannes Jaenicke besetzten Panels „Filmemachen in Zeiten des Klimawandels“, das Unified Filmmakers organisiert hat. Im Juli fand das Festival der Zukunft in München statt, in diesem Rahmen lud der FFF erstmals XR-Schaffende zu einem Empfang ein. Lesen Sie ein Interview mit dem Festivalgründer Wolfgang Kerler in dieser Ausgabe, zudem finden Sie noch einige Fotos vom Empfang. Ein Gruppenfoto haben wir von der Gameswanderung mitgebracht. Diese fand erstmals nicht im Süden Bayerns statt, sondern in der Mitte: in und bei Ingolstadt. Dadurch hatten die Gamesdevs aus dem Norden eine kürzere Anreise und waren auch zahlreich vertreten. Außerdem war es nicht ganz so steil wie sonst ... Ende Oktober folgt unser Empfang für die Fachgäste bei den Hofer Filmtagen. Ein Interview mit Thorsten Schaumann zum Status quo seines Festivals finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Auf dem Cover sehen Sie übrigens einen Teil des Ensembles aus dem Kinofilm *Tausend Zeilen*, der am 29. September 2022 startet: Sara Fazilat, Elyas M’Barek und Jonas Nay. Abschließend noch ein Wort von Michael Bully Herbig zum Film: „Ähnlichkeiten mit unwahren Ereignissen könnten zufällig zutreffen. Die Fakten werden aber mit Sicherheit verdreht, damit’s am Ende stimmt!“ Mehr über *Tausend Zeilen* erzählt der Regisseur im Interview in diesem Heft.

Bis bald im Kino!
Ihre Dorothee Erpenstein

Inhalt



Tausend Zeilen

Der eine hat Erfolg, der andere hat Zweifel! Der freie Journalist Juan Romero (Elyas M'Barek) stößt auf Ungereimtheiten in einer Titelgeschichte des preisgekrönten Reporters Lars Bogenius (Jonas Nay). Bei seiner Recherche geht Romero buchstäblich an Grenzen, bis er nichts mehr zu verlieren hat ... außer seinem Job, seinem Ruf und seiner Familie. Ebenfalls zum Ensemble gehört Sara Fazilat als stellvertretende Ressortleiterin.

© Foto: Warner

3

Editorial

STANDORT

6

Aus der Medienszene

Filmfest München I: FFF Presse Lunch // Filmfest München II: BFI-Delegation besuchte Penzing Studios // Filmfest München III: Panel über Vielfalt im Film // Bayerns Digitalministerin besuchte Set von »Munich Games« // Camgaroo Award 2022 in München // Dreharbeiten von Merle Grimmes »Clashing Differences« abgeschlossen // Premiere von Alex und Dimitrij Schaads »Aus meiner Haut« am Lido // Premiere von »Die Känguruh-Chroniken« in München

8

Das Hybride bleibt

Die 56. Internationale Hofer Filmtage finden am letzten Oktoberwochenende (25. – 30. Oktober 2022) statt. Ein Gespräch mit Thorsten Schaumann über die Bedeutung des Festivals für die Region, die Unterstützung durch die Partnerinnen und Partner und neue Anreize für die Einreichung von Genre-Filmen.

10

Festival der Zukunft

Vom 22. bis 24. Juli fand im Forum der Zukunft des Deutschen Museums das »Festival der Zukunft« statt. Wolfgang Kerler, Chefredakteur des dahinterstehenden Online-Magazins 1E9, resümiert im Interview das Festival und erläutert dessen grundsätzliche Ziele.

12

FFF Meet & Mingle für die XR-Branche

Die Fachgäste des Festivals der Zukunft begegneten einander zur Vernetzung beim Meet & Mingle, zu dem der FFF Bayern geladen hatte. Bei der Gelegenheit stellte ein Team ein FFF-gefördertes XR-Projekt als Work in Progress vor. Das Festival stellte vier weitere FFF-geförderte XR-Projekte in diesem Rahmen aus.

13

Blaue Panther im Metaverse

Fake News, NTF, Web3, Disruption, Blockchain, KI, Kryptotoken, Wallets, Krieg und Krise – kurz: die stetig sich verändernden Auswirkungen der Digitalisierung auf die Kommunikation und die gegenwärtige Lage verlangen nach Auseinandersetzung. Verändert hat sich auch der Bayerische Fernsehpreis, der erstmals im Rahmen der Medientage München (18. – 20. Oktober 2022) verliehen wird: Er umfasst nun auch Streaming-Produktionen.

14

Digga, forever

Er hat, immer bewusst ohne Filmförderung, das Bild Münchens mit seinen Filmen auf eigenwillige Weise geprägt. Eindrücke von einem Spaziergang mit Weggefährterinnen und Weggefährten an einem Abend unter freiem Himmel zu Ehren des kürzlich wie plötzlich gestorbenen Regisseurs Klaus Lemke.

PRODUKTION

16

Kinostarts

18

Doing the undoable

Als deutschen Filmemacher habe er sich jedoch nie gesehen, als bayerischen aber durchaus: Werner Herzog. Anfang September, rund um seinen 80. Geburtstag, feierte der FFF-geförderte Dokumentarfilm »Radical Dreamer – Werner Herzog« von Thomas von Steinaecker Premiere auf dem Filmfestival in Telluride. Eine Betrachtung.

22

Zehn Minuten

So lange dauerte es, bis Michael Bully Herbig auf die Anfrage reagierte, ob er sich vorstellen könnte, beim Stoff von »Tausend Zeilen« Regie zu führen. Ein Gespräch über Inspiration, Wahrheit und die Liebe zum Kino.

28

Spiel der Identitäten

Alex Schaads Science-Fiction Liebesfilm »Aus meiner Haut« feierte im September seine Weltpremiere auf der Venice International Film Critics' Week der Internationalen Filmfestspiele von Venedig und gewann den 16. Queer Lion. Im Interview erzählt der Regisseur, was er an gängigen Liebesfilmen vermisst hat, warum die Zusammenarbeit mit seinem Bruder Dimitrij so bereichernd ist und weshalb die Suche nach der eigenen Identität eine große Rolle in seinen Filmen spielt.

30

Heissa hopsasa!

Eine der beliebtesten Opern der Welt kommt als Spielfilm auf die große Leinwand: »The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte«. Hinter dem Projekt stehen sowohl Newcomer als auch etablierte Partner. Zum Cast gehören Nachwuchsstars und weltberühmte Sängerinnen und Sänger. Das Zürich Film Festival zeigt die internationale Produktion als Weltpremiere, in den deutschen Kinos startet sie am 17. November 2022.

34

Ausdruck der Zeit oder Zufall?

»Eigenheim« und »Almost Home« sind im Finale der Student Academy Awards. Beide Filme entstanden in der Corona-Zeit, in der wir uns gezwungenermaßen ins Häusliche zurückzogen, der eine als Übungsfilm, der andere als Abschlussfilm an der HFF München. Ein Gespräch mit den beteiligten Talenten.

VERANSTALTUNGEN

37

Back to Cinema

Das 16. Film Seen Filmfestival erzielte nach Zuschauerinnenzahlen das zweitbeste Ergebnis seiner Geschichte. Im Programm liefen neben großen Produktionen auch kleine Dokumentarperlen – wie eine Doku über Olafur Eliasson in der Reihe Odeon, die in diesem Jahr zehn Jahre alt wurde.

38

Begegnungen

Der FFF Bayern empfing Filmschaffende am Englischen Garten im Rahmen des Münchner Filmfests. Eine Fotogalerie.

40

Stadt.Land.Fluss

Gamerschaffende aus ganz Bayern trafen sich Mitte Juli bei der FFF Gameswanderung, bei der in diesem Jahr einiges anders war als gewohnt.

41

Bayern bei der gamescom

Bei der weltweit größten Messe für digitale Spiele präsentierte sich auch die bayerische Gamesindustrie, etwa Aesir Interactive mit dem geförderten Game »Polizei Simulator«.

SERVICE

42

Creative Europe Desk München

43

Produktionsspiegel

Sie finden den Produktionsspiegel über den auf dieser Seite abgedruckten QR-Code.

43

Impressum

44

Termine

EMILIA MAIER LORIS SICHROVSKY LILITH JOHNA LEONARD CONRADS EMILIA PIESKE NADJA UHL JUSTUS VON DOHNÁNYI HEIKO PINKOWSKI MARLEEN LOHSE UND MILAN PESCHEL

DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE 2



MIT DEN
STIMMEN VON
AXEL STEIN
RICK KAVANIAN
MAX VON DER GROEBEN
KATHARINA THALBACH
SOPHIE ROIS

NACH DEN ROMANEN VON MARGIT AUER BUCHILLUSTRATION NINA DULLECK

LEONINE STUDIOS PRÄSENTIERT EINE PRODUKTION DER KÖRDES & KÖRDES FILM SÜD „DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE 2“ EINE FILM VON SVEN UNTERWALDT IN KOOPERATION MIT LEONINE STUDIOS UND LIGHTBURST PICTURES
GEFÖRDERT VON FILMFERNSCHENFONDS BAYERN (FFF), MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG, FILMFÖRDERUNGSANSTALT (FFA), MITTELDEUTSCHE MEDIENFÖRDERUNG (MDM), DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS (DFFF) UND NORDMEDIA – FILM- UND MEDIENGESellschaft NIEDERSACHSEN / BREMEN MBH
MIT EMILIA MAIER, LORIS SICHROVSKY, LILITH JOHNA, LEONARD CONRADS, EMILIA PIESKE, NADJA UHL, JUSTUS VON DOHNÁNYI, HEIKO PINKOWSKI, MARLEEN LOHSE UND MILAN PESCHEL UND DEN STIMMEN VON RICK KAVANIAN, AXEL STEIN, MAX VON DER GROEBEN, KATHARINA THALBACH UND SOPHIE ROIS
DREHER: JACQUELINE RIETZ CASTING: NINA HAUN COSTUME DESIGNER: KONSTANTIN ACHMED BÜRGER PRODUKTIONSDIREKTOR: BERNHARD JASPER VON SCHEWELIN REGIEASSISTENT: MAXIMILIAN LANGE VFX: KRISTIN HELLIG SONJA HESSE VFX MANAGER: MARIKA KNAPPE
SCHNITT: ZAZ MONTANA BVS ANIMATIONSDIREKTOR: TOMER ESHED LEAD VFX SUPERVISOR: DENNIS BRETZKOWSKI VFX SUPERVISOR ONE: CHRISTOPH MARKUS FRANK VFX SUPERVISOR: JUMPING HORSE FRANK KAMINSKI POSTPRODUCTION SUPERVISOR: DOMINIK BÖLLEN
ORIGINALMUSIK: ROMAN SCHWARTZ DUFFY TONMISCHUNG: ANDREAS HINTZSCH DUFFY MISCHEUNG: STEFAN KÖRTE FILMMAUSK: DOMINIK GIESRIGEL SOUNDS: ROBIN HÄFES, ROBIN KALLEIBERGER, YANKI STARK, ALI ZUCOVSKI, KONSTANTIN SCHAEFER, VINCENT STEIN LINE PRODUCER: KLAUS SPINLER PRODUKTIONSLEITUNG: KATJA ZAUS PRODUZENTIN: ANNA NIEBERT
EXECUTIVE PRODUCERS: FRED KÖGEL, JOSEF BRANOMAIER KOPRODUZENTEN: COSMA VON SPRETI, UFULU GENC, CHRISTIAN HEINSCHEL CO-PRODUCTION EXECUTIVE: KEVIN ANWEILER PRODUCENTEN: ALEXANDRA KÖRDES, MEIKE KÖRDES BUCH: THORSTEN WÄTER, SVEN UNTERWALDT, ALEXANDER DYDYNIA NACH DEN ROMANEN VON MARGIT AUER BUCHILLUSTRATION: NINA DULLECK REGIE: SVEN UNTERWALDT

&KÖRDES LIGHTBURST PICTURES FFF Bayern medienboard BerlinBrandenburg FFA- m m Wirtshöfische Medienförderung nordmedia DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS GLOBASCREEN LEONINE

WWW.SCHULE-DER-MAGISCHEN-TIERE-FILM.DE /SCHULEDERMAGISCHENTIERE.FILM @/DSDMT_FILM FOLGT UNS AUF TIKTOK @SCHULEDERMAGISCHENTIERE

AB 29. SEPTEMBER IM KINO



01



02



03

AUS DER MEDIENSZENE

01

Im Rahmen des Filmfest München brachte der FFF Bayern beim Presse Lunch Filmjournalistinnen und –journalisten mit Teams geförderter Projekte zusammen. Zu Gast waren auch Autor, Regisseur und Kameramann Reiner Holzemer und Lars Eidinger. Der FFF-geförderte Dokumentarfilm *Lars Eidinger – To be or not to be* wird im März 2023 im Verleih der Filmwelt Verleihagentur in den Kinos starten. Begrüßt haben die Gäste FFF Aufsichtsratsvorsitzende Judith Gerlach und FFF Geschäftsführerin Dorothee Erpenstein. Ebenfalls teilgenommen haben u.a. die Teams von *Schweigend steht der Wald, Not for Nothing – Petra Kelly, Samia, Oskars Kleid, Strafe und Freibad*. Bei der Gelegenheit überreichte Aesir Interactive dem FFF einen Scheck: Die Fördermittel für *Ostwind – Das Spiel* wurden vollständig zurückgezahlt. Auf dem Foto: Staatsministerin Judith Gerlach, Lars Eidinger, Dorothee Erpenstein und Reiner Holzemer.

02

Der FFF Bayern hat die im März in Tutzing begonnene Zusammenarbeit mit dem Filmfest München und dem British Film Institute (BFI) fortgesetzt und während des Filmfests eine Delegation aus Großbritannien in München begrüßt. Im Rahmen eines neuen dreitägigen Programms soll langfristig unter dem Label Cine Copro Conference eine neue Plattform für internationale Koproduktion geschaffen werden, die einen Austausch über die Rahmenbedingungen und die infrastrukturellen Gegebenheiten in den jeweiligen Ländern sowie Gelegenheiten zum intensiven Netzwerken ermöglicht. Vorgestellt wurden u.a. die Fördermöglichkeiten durch FFA, DFFF, FFF Bayern und BFI sowie erfolgreich realisierte Koproduktionen. Ein Fokus lag auf dem Ende 2021 in Großbritannien ins Leben gerufenen Global Screen Fund. Beschäftigt haben sich die Teilnehmenden außerdem mit einzelnen Projekten hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit als deutsch-britische Koproduktionen – unter anderem vor dem Hintergrund der Auswirkungen des Brexit. Ein Teil des Programms wurde öffentlich angeboten für alle Fachgäste des Festivals, darunter eine von der Film Commission des FFF Bayern organisierte Besichtigung der Penzing Studios, an dem die Gäste des British Film Institutes sowie weitere 70 Fachgäste des Festivals teilnahmen. Die Geschäftsführer der Penzing Studios Joe Neurauder und



04

Jörn Siegele nahmen alle in Empfang und führten in Kleingruppen übers gesamte Gelände. Zu besichtigen waren sämtliche Studiohallen als auch Motive wie zwei ehemalige Krankenhäuser, das Officers Casino, das Kloster, eine Sporthalle, der Bahnhof und die Hyperbowl. Auf dem Foto (v.l.): Melanie Hoyes, Agnieszka Moody, Attica Dakhil und Chantel Burrell vom BFI auf dem Gelände der Penzing Studios.

03

350 Einreichungen gab es in diesem Jahr für den Camgaroo Award, den Gabriele Lechner im Jahr 2002 für junge und unabhängige Filmemacherinnen und –macher in München gründete. Eine 15-köpfige Jury, darunter Birgitt Wolff, Harold Faltermeyer, Max Wiedemann und Anja Kruse, hat aus den Einsendungen die besten Filme ausgewählt. Um Juli feierten 300 Gäste im ARRI Kino die ausgezeichneten Filmprojekte. 67 Nominierte und ihre Teams

waren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz angereist. Durch den Abend führte Tina Kaiser. Die Partner des Camgaroo Awards, allen voran die beiden Premium-Partner ADOBE und Panasonic sponserten wertvolle Software und Hardware für die Filmprojekte. ATOMOS, Aquasoft, Aubinger Metallhandel, Canon, Magic Multi Media, Pro-DAD, Sony, SIGMA und SpaceNet trugen ebenfalls mit ihren Produkten zum Gelingen der 20. Camgaroo Award Night bei. Die meisten der nominierten Filme können sich Interessierte auf der Streamingplattform filmrebell.tv kostenfrei nach Registrierung ansehen.

04

Seit Anfang September läuft *Munich Games* bei Sky und Wow. Die FFF-geförderte Polit-Thriller-Serie erzählt die Geschichte eines israelischen Agenten und einer deutschen Agentin mit libanesischen Wurzeln, die zusammenarbeiten müssen, um



05



07



06



08

eine drohende Terror-Attacke zu verhindern. Vor und hinter der Kamera stand ein internationales Kreativteam, die Serie wurde in Deutsch, Hebräisch, Arabisch und Englisch gedreht. Michal Aviram hat Munich Games kreiert und gemeinsam mit Martin Behnke die sechs Drehbücher verfasst, Regie führte Philipp Kadelbach. Das Sky Original ist eine Koproduktion von Amusement Park Film, CBS Studios und Sky Studios. Weitere Fördermittel kamen von MBB, GMPF und dem Tschechien Film Fund. Während der Dreharbeiten hatten FFF Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach und FFF TV-Referentin Adina Mungenast das Set in München besucht. Auf dem Foto (v.l.): Philipp Kadelbach, Staatsministerin Judith Gerlach, Elke Walthelm, Frank Jastfelder, Amelie von Kienlin und Adina Mungenast.

05

Vielfalt im Film gehört zu den Themen der Stunde und war als solches beim Filmfest München sowohl in etlichen Filmen und Q&A als auch im Rahmenprogramm als auch präsent, u.a. beim Panel „Vielfalt im Film – Warum Diversität unsere Filmlandschaft reicher macht“. Auf dem Panel diskutierten Helga Albers (MOIN), Dorothee Erpenstein (FFF Bayern), Karin Hanczewski (SchauspielerIn/ #actout), Wolfgang Janßen (Plattform „Rollenfang“) und Björn Wilhelm (BR) unter der Moderation von Sanne Kurz. Bei der Gelegenheit wurde die von den bayerischen Landtags-Grünen mitfinanzierte

Studie, die ebenfalls den Titel „Vielfalt im Film“ trägt, vorgestellt. Elizabeth Prommer gab ein Science Summary per Video-Einspieler, die Keynote sprach Deborah Williams live vor Ort; dabei gab sie folgenden Ratschlag für alle, die sich für mehr Inklusion und Diversität einsetzen: “Don’t try to avoid the bloody noise. No one is going to like you if you do that work. It’s a long journey.” Das Wichtigste seien Kollaborationen.

06

HFF München-Absolvent Alex Schaad, den die Academy of Motion Pictures Arts and Sciences für seinen Kurzfilm *Invention of Trust* 2016 mit dem „Studenten-Oscar“ auszeichnete, hat gemeinsam mit seinem Bruder Dimitrij das Drehbuch für sein Regie-Debüt geschrieben. Im FFF-geförderten Science Fiction-Liebesfilm *Aus meiner Haut*, produziert von Walker+Worm mit BR und Donndorffilm, inszeniert er eine mysteriöse Welt, die einen ganz neuen Blick auf die Liebesbeziehung zwischen zwei Menschen eröffnet. Im September hat der Film bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig Premiere im Wettbewerb der Sektion Settimana Internazionale della Critica gefeiert und gewann den sektionsübergreifenden 16. Queer Lion. Im Kino

startet der Film am 26. Januar 2023. Weitere Fördermittel kamen von MOIN, DFFF und Kuratorium. Auf dem Foto: Edgar Selge, Thomas Wodianka, Mala Emde, Alex Schaad, Dimitrij Schaad, Jonas Dassler und Maryam Zaree bei der Premiere am Lido.

07

Eine divers besetzte Gruppe soll auf der internationalen Frauenkonferenz den Deutschen Feminismus repräsentieren. Aber schon vorab prallen bei Gesprächen in der gemeinsamen Unterkunft ihre persönlichen und politischen Haltungen aufeinander und die Zukunft eines intersektionalen Feminismus scheint fast unerreichbar. Das ist der Inhalt von *Clashing Differences*, dem kombinierten Abschluss- und Erstlingsfilm von Autorin und Regisseurin Merle Grimme (HFF München). Das Projekt ist sowohl Mini-Serie als auch Spielfilm, ein crossmedialer Hybrid über Diskriminierung, Rassismus und Sexismus. Merle Grimme hat ein Konzept für antidiskriminierendes und inklusives Produzieren hergestellt, nach dessen Prinzipien diese Produktion umgesetzt worden ist. Der gesamte Cast bestand aus: Thelma Buabeng, Minh-Khai Phan-Thi, Rabea Lüthi, Şafak Şengül, Jane Chirwa, Lisa Hrdina, Christine

Wilhelmi, Tucké Roayle, Inka Friedrich, Anna Stieblich und Eva Bay. Gabriela Sperl und Miriam Klein produzieren *Clashing Differences* gemeinsam, das ZDF ist als Sender, FFF und MBB als Förderer beteiligt. Auf dem Foto, obere Reihe: Rabea Lüthi und Thelma Buabeng. Mittlere Reihe: Lisa Hrdina, Merle Grimme und Jane Chirwa. Untere Reihe: Minh-Khai Phan-Thi und Şafak Şengül.

08

Im August feierte der FFF-geförderte Kinofilm *Die Känguru-Verschwörung* Premiere in München. Känguru-Erfinder Marc-Uwe Kling führte diesmal selber Regie. Im zweiten Film der Reihe geht es um den Kampf gegen das Leugnen der globalen Erwärmung und Verschwörungstheorien. Produziert wurde *Die Känguru Verschwörung* von der X Filme Creative Pool in Koproduktion mit SevenPictures Film, Sky Deutschland und Trixter München. Weitere Fördermittel kamen von MBB, MDM, FFA, DFFF und natürlich des wie immer überaus guten Kängurus. Auf dem Foto (v.l.): Martin Kochendörfer, Patrick Finger, Dimitrij Schaad, Marc-Uwe Kling, Uwe Schott, Judith Erber, Tim Seyfi, Christian Sommer und Leila Hamid.

DAS HYBRIDE BLEIBT

Die 56. Internationale Hofer Filmtage finden am letzten Oktoberwochenende (25. – 30. Oktober 2022) statt. Ein Gespräch mit Thorsten Schaumann über die Bedeutung des Festivals für die Region, die Unterstützung durch die Partnerinnen und Partner und neue Anreize für die Einreichung von Genre-Filmen.



Thorsten Schaumann, Leiter der Internationalen Hofer Filmtage

INTERVIEW Margret Köhler

Zu Beginn Ihrer Arbeit als künstlerischer Leiter betonten Sie, ein Festival müsse sich im Sinne der Filme auch weiterentwickeln. Was heißt das im Klartext? Wie geht ein Festival mit der Zeit?

Thorsten Schaumann: Zum einen sind es die aktuellen Inhalte der Filme, die Formate und natürlich auch die Wahrnehmung des Festivals von außen. Wo gehen wir mit unseren Filmen als Festival hin?

Welche konkreten Änderungen gab es?

Mit HoF (Home of Films) PLUS haben wir ein Rahmenprogramm für die Branche etabliert mit gebündelten Panels und Filmgesprächen sowie weiteren Veranstaltungen wie den „7 Minuten – Speed Pitch“, wo Newcomer ihre Projekte vorstellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten dürfen maximal einen Langfilm gemacht haben oder einen international beachteten Kurzfilm. Die Filmschaffenden sitzen sieben Minuten mit Branchenexperten und -expertinnen zusammen und pitchten ihr Projekt, erhalten in Minuten ein Feedback. Das ist eine gezielte Vernetzungsveranstaltung. Darüber hinaus bin ich gerne am Experimentieren mit anderen Formaten des filmischen Erzählens.

Und welche wären das?

Zum Beispiel Virtual Reality Welten, die 2017 und 2018 von (damals noch) ARRI vorgestellt

wurden, die Weltpremiere einer neuen Kinoterfahrung auf vier Leinwänden mit dem *LIQUID STAGING PROJEKT ELECTRA*, 21 von Asteris Kutulas und der Musik von Mikis Theodorakis im vergangenen Jahr sowie natürlich die Hybridisierung des Festivals. Seit 2018 haben wir vermehrt Clubgespräche oder Panels live gestreamt oder auf unseren HoF YouTube Kanal gestellt. 2020 haben wir Filme, die im Kino Premiere feierten, deutschlandweit auf Abruf gezeigt. Wir hatten 2020 als erstes Festival eine eigene Late-Night-Talkshow an zehn aufeinander folgenden Abenden mit unseren Hosts Wiebke und Johannes Thomsen vom Loderbast-Kino aus Hannover, die mit Filmschaffenden in gemütlicher Runde über ihre Arbeit diskutierten. Viele Formate haben wir interaktiv gestaltet wie die Filmgespräche, an denen das Publikum virtuell teilnehmen und Fragen stellen konnte. Das war im ersten Moment der Corona-Situation geschuldet, wo wir in Teilen kein Publikum zulassen konnten.

Wird diese Tendenz fortgeführt?

Unbedingt. Die meisten Formate werden wir in Zukunft fortsetzen und stetig weiterentwickeln. Im vergangenen Jahr starteten wir auch einen eigenen Streamingkanal von morgens 10 bis abends 1 Uhr nachts mit Inhalten rund um das Festival wie Interviews, Panels, Breakfast-Talks, Filmgespräche, Trailer etc. So schaffen wir niederschwellige Partizipationsmöglichkeit und Anreiz

oder Appetizer, damit man sieht, was in Hof los ist, nämlich eine ganze Menge.

Gehen Sonderveranstaltungen wie „Benefiz für Ukraine“ im März oder die „HoF Filmtage Rendezvous“ virtuell im Central-Kino weiter?

Auf jeden Fall. Die „HoF Filmtage Rendezvous“ planen wir alle fünf bis sechs Wochen im Central-Kino Hof und erstmalig als Testballon im Capitol-Kino in Plauen. Wir probieren immer etwas Neues aus, wollen nicht stehenbleiben, sondern nach vorne schauen und uns überlegen, wie können wir die Menschen motivieren, ins Kino zu kommen. Darüber hinaus moderiere ich auch als Teil der Hofer Filmtage Filmtourneen bei „HoF-Filmen“ zum Start und werbe verstärkt über Social Media für selbige. Seit einem Jahr erscheint der wöchentliche Newsletter rund um das Filmtage Universum zu Kino- oder Digital-Releases und weiteren Aktivitäten ihrer Filmschaffenden.

Gibt es einen „Schaumann-Touch“?

Das müssen andere beurteilen.

Nach all diesen Neuerungen: Was ist das Alleinstellungsmerkmal der Hofer Filmtage im 56. Jahr ihres Bestehens?

Das Besondere an Hof ist die Verbundenheit zwischen Zuschauenden und Filmschaffenden, die familiäre Atmosphäre. Auch mit den Hofern

Tradition: Das Filmfestival wird durch ein Fußballspiel des FC Filmwelt gegen den FC Hofer Filmtage begleitet. Der aktuelle Stand nach 53 Matches: FC Filmwelt 20 Siege, FC Hofer Filmtage 19 Siege, 14 Unentschieden

und Hoferinnen, die teilweise schon in der dritten Generation bei den Filmtagen mitarbeiten und natürlich das traditionelle Fußballspiel Filmemacher gegen Hofer am Samstag!

Wie steht es um die Bedeutung der Internationalen Hofer Filmtage für Hof und Region?

TS: In der Stadt gelten sie als riesiges Event, auch wegen der Internationalität der Gäste. Nicht zu vergessen den ökonomischen Aspekt für Hotels, Restaurants, Geschäfte. Und wenn man in der Kommunikation Hofer Filmtage oder abgekürzt Hof sagt, geraten automatisch Stadt und Region in den Fokus – wir alle profitieren so gegenseitig von den Filmtagen.

Und die Unterstützung durch die Stadt?

Die ist wirklich uneingeschränkt. In finanzieller Hinsicht und darüber hinaus alles, was Marketing betrifft. In regelmäßigen Treffen mit der Stadt schauen wir, wo wir Synergien schaffen können. Ob die Beschmückung der Straßen mit Fahnen, Fußstapfen auf dem Boden zum Kino oder 2021 die Ausstellung zum 55. Jubiläum der Hofer Filmtage, es läuft einfach toll. Letztes Jahr hat die Stadt noch zwei Kurzfilmpreise ins Leben gerufen und der Filmpreis der Stadt Hof seit 1986 für besondere Verdienste um den deutschen Film und das Hofer Festival ist ja schon legendär.

Wird es bei der Kandidatensuche für den Filmpreis der Stadt Hof nicht langsam eng?

Mitnichten. Da wachsen immer interessante Talente nach.

Was gibt es sonst noch an Unterstützung?

Der FFF Bayern und das bayerische Digitalministerium sind eine sehr wichtige und großzügige Unterstützung, die in großer Offenheit den Wandel bzw. die Übergangsphase begleitet haben und uns auch weiterhin großes Vertrauen entgegenbringen. Neben der Stadt Hof haben wir unter anderem noch den Bezirk Oberfranken, das BKM und unseren Hauptsponsor arte, den Medienpartner BR und natürlich alle, die Preise stiften oder uns fördern als Einzelpersonen sowie Firmen vor Ort, vom kleinen Einzelunternehmen bis zum Großunternehmen. Die Liste ist lang und würde hier den Rahmen sprengen. Wir sind für all diese Unterstützung sehr dankbar.

Bei den Hofer Filmtagen wurden in der Ägide von Heinz Badewitz Traditionen gepflegt. Wie schaffen Sie heute den Spagat zwischen den verschiedenen Ziel- und Zuschauergruppen: Alt/ Jung, Branche/Hofer Publikum...

Eine kontinuierliche Herausforderung. Das Spannende ist die Vermischung. Alle Gruppen teilen die Leidenschaft für den Film und das Kino. Speziell für Hof ist diese Unausweichlichkeit, man sieht sich ja ständig auf den kurzen Wegen. Die Konzentration auf die Filmtage meile zwischen den Kinos, dem Hotel Strauß und dem Galeriehaus gehört zum Konzept des Miteinander Wohlfühlens.



Wie funktioniert Hof als Netzwerkplattform?

Informell sehr gut. Formal sind wir noch am Ausbauen. In diesem Jahr planen wir mit der Bürgergesellschaft ein Home of Films Business Center, wo man die Akkreditierung abholt, Veranstaltungen organisieren kann und sich im direkt angrenzenden Café trifft. Alles aus einem Guss für den formalen Austausch.

Es wurden bisher neun Preise in einem Gesamtwert von 68.500 Euro vergeben. Neu kommt der mit 2.500 dotierte „Pharos Shiver Screen Award“ für Genre-Filme hinzu. Entwickelt sich Hof jetzt zu einem Genre-Festival?

Genrefilme gab es schon immer, denken Sie an die Weltpremiere von Wes Cravens *Nightmare on Elm Street* oder *Das Deutsche Kettensägenmasker* von Christoph Schlingensief. Es geht uns darum, das Interesse erneut auf Genrefilme wie Thriller, Horror, Action oder Science-Fiction zu richten. Die Preisstifter senden damit ein Signal an die Einreichenden, dass sie bei uns an der richtigen Stelle sind.

Inwieweit werten Preise die Filmtage auf, locken junge Talente?

Preise erweitern neben der Sichtbarkeit allein durch die Teilnahme bei den Filmtagen die Chancen für Filmschaffende und ihre zukünftige Arbeit. Sie generieren eine Aufmerksamkeit und Geld ist immer willkommen. Sehr spannend bei dem neuen Preis ist die Kooperation mit Pharos und The Playmaker Munich, dem Weltvertrieb. Deren Bestreben ist es, den Nachwuchs in diesem Segment während des gesamten Entstehungsprozesses „From Script to Screen“ zur Seite zu stehen. Ein Konzept, das sich bereits bei dem 2019 eingeführten Hofer Goldpreis mit Mentorship bewährt hat.

In den vergangenen Jahren prägten starke Dokumentarfilme das Programm. Wie erklären Sie das?

Das liegt zum einen daran, dass man einen Dokumentarfilm viel flexibler und aktueller produzieren kann, häufig sogar mit einem geringeren Budget. Die Popularität steigt, auch durch die Angebote im Kino und über die Streamingdienste. Dabei findet der Dokumentarfilm verstärkt Resonanz bei jüngeren Leuten.

Die hybriden Ausgaben 2020 und 2021 waren erfolgreich. Befürchten Sie nicht eine Beschädigung der Festivalatmosphäre, wenn die Leute in Köln, Kiel oder Kassel die Filme sichten und nicht mehr kommen?

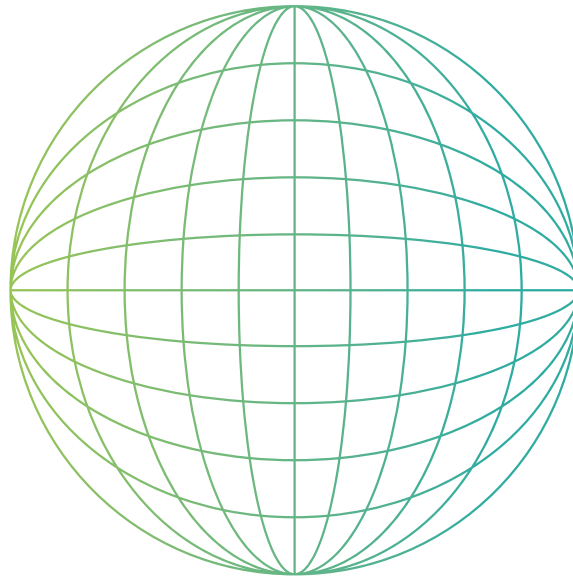
Diese Befürchtung teile ich nicht. Die Doppelstruktur, vor Ort und hybrid, wird bleiben. Das Publikum entscheidet, wann und wo es Filme sehen will und wir müssen doch dahin, wo das Publikum ist. Aus unserer Erfahrung heraus gab es auch keine Kannibalisierungseffekte. Die Zuschauerzahlen im Kino sind 2021, wo coronabedingt die Zahlen sehr niedrig waren, gegenüber 2020 um 50% gestiegen, es gab insgesamt 9000 und damit 40% weniger Einzelabrufe online. Das heißt doch, dass die Leute das Präsenzkino schätzen und gleichzeitig die Online-Möglichkeiten nutzen. Unsere On-Demand-Plattform „plus7stream-days“ wird weiterhin betrieben. Publikum wie Branche sollen die Möglichkeit haben, Filme nachzuholen. Das Herz der Filmtage ist und bleibt natürlich das Kino.

Zahlreiche Festivals fokussieren sich auf den deutschen Film. Wie ist die Konkurrenzsituation?

Wie bei allen Festivals auf der Welt gibt es Interessens-Überschneidungen. Aber der Austausch zwischen den Festivals hat sich intensiviert, auch durch den Zusammenschluss von über 120 Festivals in der Arbeitsgemeinschaft Filmfestivals. Da greift man schon mal zum Telefon und klärt die Angelegenheit kollegial.

Vom Corona-Expertenrat gibt es drei Szenarien für Herbst/Winter. Beim ungünstigsten drohen verschärfte Maßnahmen wie Abstandsgebote und Innen-Maskenpflicht.

Bis jetzt planen wir ganz klassisch Premieren vor Ort im Kino, volle Auslastung und Rahmenprogramm mit Publikum. Also volle Hütte. Wir werden ad hoc auf die vorgegebenen Maßnahmen reagieren. Zum Glück sind wir aufgrund der digitalen Komponente der Filmtage flexibel, die für diesen Fall essentiell ist. Natürlich hoffentlich, dass es nicht zum „Worst Case“ kommt. ■



FESTIVAL DER ZUKUNFT

Vom 22. bis 24. Juli fand im Forum der Zukunft des Deutschen Museums das »Festival der Zukunft« statt. Wolfgang Kerler, Chefredakteur des dahinterstehenden Online-Magazins 1E9, resümiert im Interview das Festival und erläutert dessen grundsätzliche Ziele.

INTERVIEW: Jürgen Moises

Wolfgang Kerler, Sie hatten nur ein kleines Team, Corona-Ausfälle beim Catering und am Ende rund 2.000 Besucher. Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?

Das waren mehr, sogar 3.000. Wir waren sehr zufrieden. Wir haben das über drei Tage gemacht, und haben zusätzlich ein Abendprogramm angeboten. Es hat alles echt gut geklappt, obwohl wir ein kleines Team waren und nur ein halbes Jahr Zeit für die Vorbereitung hatten. Es gab einige Kleinigkeiten, die wir nächstes Jahr anders und besser machen wollen. Wir waren vor allem froh, dass die Stimmung einfach gut war. Das Publikum war gemischt und jeden Tag anders. Der Freitag war mit der Konferenz für ein Fachpublikum, das vor allem in der Tech-Branche arbeitet. Da hat es auch Eintritt gekostet. Und am Wochenende war wirklich vom Säugling bis zur 102-Jährigen alles da. Da ging es auch um neueste technologische Entwicklungen. Es ging aber immer auch um die Frage: Was heißt das für uns? Was heißt das für die Gesellschaft? Darüber hinaus gab es noch eine XR-Ausstellung, Kunst und die Workshops im Programm. Wir hatten auch eine Hörspiel-Lesung für Kinder. Das sollte inspirieren und Spaß machen.

Beim Festival ging es um den Klimawandel, Künstliche Intelligenz, Quantencomputer, die Stadt oder den menschlichen Körper der Zukunft. Und eingeladen waren Sprecher aus der Wissenschaft, Politik und Wirtschaft, darunter auch

recht bekannte wie Maja Göpel oder Chelsea Manning. Wollten Sie bewusst diese Breite? Oder nach welchen Kriterien haben sie Themen und Sprecher ausgewählt?

Die Bandbreite entspricht den Themen, die wir übers Jahr bei 1E9 behandeln. Einerseits geht es darum, zu identifizieren, in welchen Technologiebereichen sich gerade besonders viel tut. Dann ist uns aber auch wichtig, alles in den gesellschaftlichen Kontext zu setzen. Dadurch ergeben sich schnell solche Querschnitt-Themen wie Klimawandel, Ernährung, Stadt der Zukunft. Denn auch da spielen diese technologischen Entwicklungen ja mit rein. Wir wollten auch, dass es ein großes Event wird. Wir haben verschiedene Köder ausgelegt, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Wodurch dann mehr interdisziplinärer Austausch stattfindet, als wenn wir uns auf ein einziges Thema konzentrieren.

Was auf jeden Fall auffällt, ist, dass das Festival mit einem sehr positiven Bild von Wissenschaft und Technik und einem bewusst optimistischen Zukunftsbild verbunden ist. Warum ist das so? Werden Wissenschaft und Technik sonst zu negativ dargestellt? Oder mangelt es in der Gesellschaft an Optimismus?

Ich maße mir nicht an, ein gesamtgesellschaftliches Urteil zu fällen. Aber wir haben uns natürlich gefragt: Warum braucht es uns denn? Sowohl als Medium als auch als Veranstaltungsplattform? Wir hatten das Gefühl, dass gerade der Diskurs

um Technologien – gerade auch im wirtschaftlichen Bereich – oft mehr oder weniger hinter verschlossenen Türen stattfindet. Anderes Beispiel: Journalismus. Es gibt viele Technik-Medien, die auch sehr gut sind und erfolgreich. Die erklären aber oft sehr technisch die Sachen oder blenden die gesellschaftlichen Fragen manchmal aus. In einem konstruktiven, optimistischeren Tech-Journalismus und in Tech-Events sowie im Einbezug der gesellschaftlichen und interdisziplinären Ebene haben wir eine Lücke gesehen. Und klar, ich finde, ein bisschen Optimismus in der Gesellschaft kann nicht schaden.

Also hat das auch mit ihrem Hintergrund als Journalist zu tun?

Ja, durchaus. Ein Teil unseres Teams hat ja in der Endphase die *Wired* in Deutschland gemacht. Sie wurde 2018 eingestellt. Daraus sind wir ein bisschen hervorgegangen. Das heißt, da haben wir eine kleine Marktlücke gerissen, die wir dann gleich wieder besetzen wollten. Und dann kam ein Teil des Teams der Daho.am Conference in München, deren Medienpartner wir mit der *Wired* waren, auf uns zu und sagten, sie möchten diese Art von Event weiterentwickeln, auch unter einem neuen Namen. Dadurch kam es zu neuen Ideen, wie zum Beispiel, die Verknüpfung aus Journalismus und Events zu einer Community-Plattform auszuweiten. Es geht ja um die Zukunft, und da sollten auch alle irgendwie mitdenken können. Und daraus ist 1E9 geworden. 2019 haben wir



Wolfgang Kerler

ÜBER DAS FESTIVAL

Das Festival der Zukunft, das neueste technische Entwicklungen unterhaltsam vermitteln will, ging aus der 1E9-Konferenz hervor. Initiatoren sind das Münchner Start-up 1E9, das neben dem Festival auch ein gleichnamiges Online-Magazin betreibt, sowie das Deutsche Museum. Chefredakteur von 1E9 ist Wolfgang Kerler, der davor als Journalist unter anderem für den Bayerischen Rundfunk und das Technik-Magazin *Wired* gearbeitet hat.

ein paar Monate nach unserer Gründung unsere erste Konferenz organisiert, auch im Deutschen Museum und auch schon mit gut 900 Leuten. Das war eine ganz schöne Hauruck-Aktion. Aber auch das hat gut funktioniert.

Hatten Sie für das Festival denn Vorbilder, wie zum Beispiel die Re:publica?

Die Re:publica hat es auf jeden Fall geschafft, dass jedes Jahr viele Leute dort sein wollen, nicht zuletzt durch eine gute Mischung aus inspirierenden Inhalten. Insofern ist sie sicherlich ein gestalterisches Vorbild. Wir haben auch immer wieder das Re:publica-Team um Rat gefragt. Ansonsten fänden wir es cool, wenn es von der Stimmung her ein Crossover aus der Ars Electronica in Linz und der South by Southwest in Austin wird, natürlich auf München zugeschnitten. Das ist unser langfristiges Ziel. Wir glauben, dass München so ein Event ganz gut vertragen kann.

Auch die Medienkunst mit neueren Ausprägungen wie VR, XR oder NFT spielte beim Festival eine Rolle. Und dafür haben Sie unter anderem mit dem FFF Bayern und dem XR Hub Bayern kooperiert. Was waren da Ihre Kriterien?

Einerseits waren es Künstlerinnen und Künstler, die mit neuen Technologien neue Formen von Kunst erschaffen. Es gab Kunst mit Quantencomputern, verschiedene Performances und Projekte dazu. Dann das ganze Thema NFT und die digitale Kunst im Web3, das ja einen richtigen Kreativitätsschub in einigen Communities ausgelöst hat. Im Bereich XR-Technologien gibt es seit Jahren Kunst, und diese entwickelt sich immer weiter. Mit dem XR Hub Bavaria, dem FFF Bayern und seinem XR-Förderprogramm sowie mit dem VR-Lab des Deutschen Museums haben wir für die Präsentation sehr gute Kooperationspartner gefunden. Es war uns wichtig, verschiedene Kunstwerke zu zeigen, weil dadurch auch die Technologie greifbar wird. Sie wird vorstellbar und niederschwellig. Gleichzeitig hatten wir Kunstwerke, die sich durchaus kritisch mit Technologie auseinandersetzen. Auch das kann Kunst sehr gut auf einer anderen Ebene als jetzt ein Vortrag. Auf einer emotionaleren, ansprechenderen Ebene.

Was war das zum Beispiel?

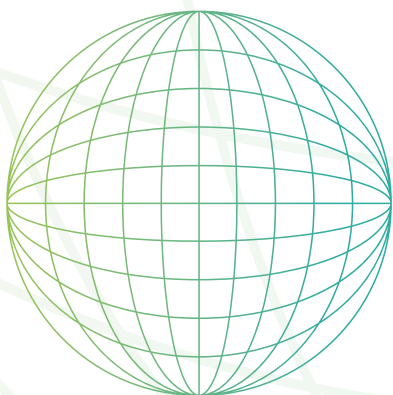
Wir hatten ein Projekt, bei dem ein Kollektiv von Künstlerinnen und Künstlern mit Augmented Reality gearbeitet und gleichzeitig physische Objekte im Raum verteilt hat. Und da gab es *Hashcash*, ein Kunstwerk von Tatjana Vall. Sie hat einen Mining-Rechner, der Kryptowährungen schürft, in einen Glaskasten gesetzt, zusammen mit Schmetterlingslarven. Dieser Rechner produziert so viel Abwärme, die sonst verpufft, dass in dieser Wärme die Schmetterlinge gedeihen und schlüpfen konnten. Das ist einerseits eine Auseinandersetzung mit dem Energieverbrauch beim Mining von Kryptowährungen, der im Moment noch viel zu hoch ist. Andererseits hat das aber auch etwas Schönes und Positives. Unter den vom FFF Bayern geförderten Projekten war eine AR-Anwendung dabei, bei der wir die Bedeutung von Insekten und deren Ökosystemen für uns erforschen können. Oder beim New Realities Wettbewerb des XR Hub Bayern. Da gab es ein Mixed-Reality-Game für Schulklassen, in dem sie durch eigene Entscheidungen beeinflussen können, ob wir den Klimawandel noch halbwegs in den Griff bekommen. Dieses Potenzial von kreativen Projekten, Wissen zu vermitteln, mithilfe von Technologien oder über Technologien: Das passt einfach zu uns.

Zum Schluss noch: Was waren für Sie die beeindruckendsten Momente?

Was mir tatsächlich am besten gefallen hat, das war diese positive Stimmung am Wochenende im Innenhof. Dann muss ich sagen, die Kunstwerke, also diese Augmented-Reality-Aktion, fand ich super faszinierend.

Und inhaltlich?

Da hatte ich viele Aha-Momente. Aber was ich richtig cool fand, das war nur eine kurze Session, in der es um japanische Roboter ging. Ein Community-Mitglied von uns hatte so eine Reisetasche mit kleinen Robotern mitgebracht. Er hat die auf den Tisch gestellt und wir saßen drumherum. Dabei haben wir uns gefragt, warum wir eigentlich den Terminator haben und Japan freundliche Roboter mit Kulleraugen. ■





FFF Meet & Mingle für die XR-Branche



Die Fachgäste des Festivals der Zukunft begegneten einander zur Vernetzung beim Meet & Mingle, zu dem der FFF Bayern geladen hatte. Bei der Gelegenheit stellte ein Team ein FFF-gefördertes XR-Projekt als Work in Progress vor. Das Festival stellte vier weitere FFF-geförderte XR-Projekte in diesem Rahmen aus.



Das Festival der Zukunft ist ein Event des Münchner Start-ups 1E9 und fand im neuen Forum der Zukunft im Deutschen Museum statt – dieses wurde zu Beginn des Festivals offiziell eröffnet. Beim Festival präsentieren Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kreativität, Investition und Start-ups neue Entwicklungen auf den Gebieten KI, Quantencomputer, New Space, Web3, Metaverse, Energie, Mobilität und Nachhaltigkeit.

In diesem Rahmen hatten die Gäste die Gelegenheit, vier FFF-geförderte XR-Projekte beim vom FFF Bayern organisierten Meet & Mingle auszuprobieren: *Wildnis AR*, eine AR-App über das Ökosystem Wald von Lisa Eder Film, *Insects & Us*, ebenfalls eine AR-Anwendung zum Thema Nachhaltigkeit, koproduziert von Region Five Media aus Nürnberg. *AugenBLICK mal!* ist ein VR-Workshop für interkulturelles Verständnis, umgesetzt von Design4Real. Und ebenso ausgestellt war von der XR-Künstlerin Barbara Herold die audio-visuelle Kunstinstitution

PARCOUR, die einen VR-Parcours auf rekonstruierten Rennstrecken bekannter Computerspiele der Neunzigerjahre bietet.

Die Teams dieser Projekte nahmen am Meet & Mingle des FFF Bayern teil. Bei diesem stellten außerdem Produzent Clarens Grollmann (K5 Factory GmbH), Creative Director Amer Shomali und Production Manager May Odeh den geförderten Prototyp der internationalen VR-Experience *The Walled Off Hotel VR* als Work in Progress vor. Ein weiteres gefördertes XR-Projekt lief beim Festival der Zukunft im Finale des „New Realities Wettbewerb 2022“: *Vata Avtaar*. Verantwortlich für dieses Projekt, das sich mit Zugvögeln beschäftigt und unter anderem eine immersive Vogelflugsimulation bietet, ist Saurabh Indra mit seiner Firma Ikshana. ■



BLAUE PANTHER IM METAVERSE

Fake News, NTF, Web3, Disruption, Blockchain, KI, Kryptotoken, Wallets, Krieg und Krise – kurz: die stetig sich verändernden Auswirkungen der Digitalisierung und die gegenwärtige Lage auf die Kommunikation verlangen nach Auseinandersetzung. Verändert hat sich auch der Bayerische Fernsehpreis, der erstmals im Rahmen der Medientage München (18. – 20. Oktober 2022) verliehen wird: Er umfasst nun auch Streaming-Produktionen.

TEXT Olga Havenetidis

Es gab in der Geschichte der Medienforschung immer wieder Paradigmenwechsel, die nicht unbedingt oder nicht nur an den Veränderung der Medien oder ihrer weiterentwickelten Nutzung lagen, sondern in der Forschung selbst. In der Kommunikationswissenschaft wird etwa ein großer Wechsel in den 1960 Jahren ausgemacht, als sich die große Forschungsfrage „Was machen die Medien mit den Menschen?“ umwandelte in „Was machen die Menschen mit den Medien?“ Vor dem Hintergrund der Kritischen Schule und Soziologie hatte sich der Blick gewandelt, den Menschen zum Subjekt gemacht. Ein Subjekt, das gezielt Medien nutzt: Zeitung, Radio und, in immer mehr Häusern und irgendwann auch Wohnungen anzutreffen: Schwarzweißfernsehen. In der damaligen Zeit, 1962, veröffentlichte Jürgen Habermas seine Habilitationsschrift *Strukturwandel der Öffentlichkeit*.

60 Jahre später können wir zwar noch von „den Menschen“ sprechen, aber schwerlich von „den Medien“. Es gibt sie noch, es gibt sogar noch Zeitungen mit steigender Auflage wie *Die Zeit*, es gibt TV-Shows, die immer noch ein Millionenpublikum erreichen, und zwar linear und live wie *Wetten, dass ...!*? im letzten Herbst, und es gibt Podcasts, die das noch vor 25 Jahren totgesagte Radio zum coolsten Medien des Jahrhunderts machen. Aber die Öffentlichkeit hat sich verändert, und damit hängt zusammen, dass „die Medien“ nicht mehr so existieren wie noch vor 30 Jahren. Wer möchte, kann heute mit einem Gerät, das in jede Jackentasche passt, mit einem Klick Millionen Menschen erreichen, theoretisch sogar alle acht Milliarden. Die Öffentlichkeit ist, vereinfacht gesagt, keine rein gestaltete mehr von Fachleuten aus Medien, Künsten und Politik, sondern wird geteilt mit allen, die mitreden wollen und können. Es gibt keine Ansagerinnen mehr und keine erziehenden Showmaster, sondern Moderierende in Sneakers. Eine Ansage scheint niemand mehr zu brauchen, das Programm ist permanent abrufbar, zu jeder Frage gibt es die Antwort bei Wikipedia, egal wann und wo. Die Ausdifferenzierung des medialen Angebots in Deutschland begann im großen Stil mit der Einführung der Privatsender. Aber was waren das noch für große und übersichtliche Lagerfeuer im Vergleich zu der gegenwärtig an so vielen Stellen lodernnden Glut. Mitte September 2022 veröffentlichte darüber Jürgen Habermas seinen Aufsatz *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik*.

Es mag sich, je nach Mediennutzung, um Parallelwelten handeln, sie wirken aber auf die jeweils anderen ein. Die Digitalisierung hat zunächst ausgelöst, dass alle alles nach ihrer Façon nutzen konnten, aber irgendwann entwickelte sich die Technologie so weit und waren die Menschen so weit an diese Technologie angepasst, dass sie sie selber gestalten konnten – bis hin zum Insta- und Tik Tok-Video von heute, das mitunter so professionell ist wie es die Samstagabendshows der Fünfziger Jahre nicht waren. Während jahrzehntelang Korrespondentenbüros in Krisen- und Kriegsgebieten das Bild der Lage prägten, kann heute auch Nicht-Presse auf Twitter, Facebook und Instagram berichten. Allerdings zeigt sich auch in der heutigen Zeit, wie überaus bedeutend und notwendig seriöser Journalismus ist. Über ihre Arbeit in der Ukraine werden im Rahmen der Medientage München unter anderem Katrin Eigendorf vom ZDF und Paul Ronzheimer von BILD TV sprechen, während RTL-Anchorwoman Pinar Atalay über die momentan besonders herausfordernde Arbeit am Newsdesk berichten wird. Das Motto

der Medientage 2022 lautet übrigens „More relevant than ever“, mit einem Call for Papers konnten sich Interessierte für eine Teilnahme im Programm bewerben. Die Medientage öffnen sich damit auf neue Weise ihrem Publikum.

Aber nochmal zurück: Den Beginn der Entwicklung zur ausdifferenzierten Öffentlichkeit markierte das Web 2.0. Mittlerweile könnten wir schon im Anfangsstadium des Zeitalters des Web3 (oder Web 3.0) leben, das noch einmal einen grundlegenden Wandel bewirken kann. Die Technologie ermöglicht Prozesse hin zum Metaverse, in dem sich alles Mögliche des analogen Lebens abspielen kann, mit Blockchain, Kryptotoken, NFTs und Wallets. Damit würde alles noch einmal fluider werden, die Zahlungs- und Wertschöpfungsmodelle werden sich grundlegend verändern.

Dieser Weg mitten hinein ins Metaversum wird ein großes Thema bei den Münchner Medientagen 2022 sein. Der dritte Tag (20. Oktober) wird den Gästen erstmals einen Tech-Gipfel und das Web3-Special anbieten. Unter anderen werden XPLR: MEDIA in Bavaria und 1E9, Denkfabrik für die Zukunft, Ergebnisse einer Studie zur Frage, ob das Web3 wirklich das neue Internet wird und wenn ja, wie es sich dann auswirkt, vorstellen. Zu diesem Thema erwarten die Medientage beim „Tech Track“ den NFT-Experten Mike Hager und und Peter Grosskopf, Co-Founder/CTO Ultimate.

Wie gewohnt wird der „Medientage Gipfel“ den Kongress eröffnen (18. Oktober), diesmal moderiert von Sebastian Pufpaff. Am selben Abend findet die traditionelle Expo Party im ICM statt. Am zweiten Tag (19. Oktober) dreht sich alles um TV & Streaming sowie Audio. Der Tag endet mit der Verleihung des Blauen Panther – TV & Streaming Awards; in früheren Zeiten wurde der Bayerische Fernsehpreis im Mai verliehen, aber seit Corona hat sich der Filmkalender immer wieder verändert. Streaming ist nun ein fester Bestandteil der Auszeichnungen: Der Blaue Panther berücksichtigt ab sofort neben deutschen TV-Produktionen auch deutsche Produktionen von Streaminganbietern sowie Bewegtbildformate von deutschen Web-Creatoren für Online-Plattformen. Die Preise werden bei einer Award-Show übergeben, unter anderem von Digitalministerin Judith Gerlach. Die Nominierten für die Schauspiel-Preise stehen fest: Lisa Maria Potthoff für *Gefährliche Wahrheit* und *Herzogpark*, Luna Wedler für *Ich bin Sophie Scholl* und Soma Pysall für *Para – Wir sind King* sowie Bruno Alexander für *Die Discounter* und *Der Rebell – Von Leimen nach Wimbledon*, Florian Lukas für die *Die Wespe* und Peter Kurth für *Ferdinand von Schirach – Glauben*. Die Entscheidungen hierüber werden während der Verleihung bekanntgegeben. Zum ersten Mal wird es auch einen Publikumspreis geben, für den „Beliebtesten Film“ und die „Beliebteste Serie“. Die Nacht der Medien, früher immer am Vorabend der Medientage, wird den TV- und Streaming-Tag beenden. Insgesamt erwarten die Medientage 400 Speaker auf vier parallelen Bühnen. Und eines Tages, wer weiß, werden diese Bühne möglicherweise im Metaverse stehen, da, wo dann vielleicht auch die Blauen Panther verliehen werden. ■

Digga, forever

Er hat, immer bewusst ohne Filmförderung, das Bild Münchens mit seinen Filmen auf eigenwillige Weise geprägt. Eindrücke von einem Spaziergang mit Weggefährtinnen und Weggefährten an einem Abend unter freiem Himmel zu Ehren des kürzlich wie plötzlich gestorbenen Regisseurs Klaus Lemke.

TEXT Christoph Oellers

Tag 16 nach dem Tod von Klaus Lemke. Der 23. Juli ist der erste Tag im Zeichen des Sternbildes Hund. Er wird seinem Namen gerecht und mündet in München in einen Abend, der müde Geister neu belebt. Eine tropische Nacht steht bevor. Der Sommer hat seinen Höhepunkt erreicht. Kurz vor zehn: Die letzte Tagesspur ist erloschen. In der Akademie der Künste rauscht das Fest zur Jahresausstellung. Der ganze Bau leuchtet und vibriert vor Bass und Party. Im Dunklen vor dem Neubau der Akademie nebenan sind etwa 60 Menschen versammelt. Trauerzug für Klaus Lemke ist angesagt. Die Einladung mit Treffpunkt gab es erst kurz zuvor via Mail. Junge Linden stehen wie bestellt festgefügt zu einem Carré aus dreimal vier Stämmen. Sie stehen stramm, akkurat beschnitten und still. Eine Nacht ist angebrochen, die viel verspricht, die so schön, so sommerlich ist, dass sie kein Ende haben soll.

Ludwig Sporrer, Filmkurator und Kulturmanager, trägt die Verantwortung. Er hatte die Idee. Er ist Lemkes inoffizieller Nachlassverwalter. Er hat vor Jahren bereits einen Spaziergang auf Lemkes Film- und Lebensspuren durch Schwabing konzipiert und organisiert und moderiert. Er hat schon zu Lebzeiten den heiligen Stellvertreterauftrag durch den Meister bekommen, nachdem dieser mal mitspaziert war: „Hey Digga, danke! Du hast die Art, wie ich Filme mache auf die Veranstaltung übertragen und dadurch soviel mehr über meine Filme und mich vermittelt, als es die Filme allein könnten.“



Die Menschen stehen im Schatten der Linden und warten; manche mit Getränk, andere im Gespräch, viele rauchend, manche allein. Jürgen zum Beispiel. Er steht am Rand. Er ist seit 2014 Lemke-Fan, seit Lemke auf dem Filmfest München im Interview-Format Filmmakers live über das System Filmförderung an sich klagte. Klaus und Jürgen haben sich in der Folge ein wenig kennengelernt. Klaus besorgte eine Karte zu einer Uraufführung im Arri, Jürgen revan-chierte sich mit einer Tom Waits-CD. „Er ist ein sehr nahbarer und ein cooler schräger Typ.“ Jürgen spricht noch im Präsens. Er möchte sich in Würde verabschieden. Er erwartet zudem Prominenz aus alten wie jungen Tagen. Kommen werden dann zum Beispiel Sara Riesz und Albert Feil, aus *Ein Callgirl für Geister*, dem drittletzten Film. „Die Hebamme war nicht mehr schuld, tät man in Bayern sagen, aber 20 Jahre hätte er locker

Klaus Lemke nach der Premiere seines Films »Ein Callgirl für Geister« beim Filmfest München Pop Kino im Sommer 2020. Die Aufnahme machte Ludwig Sporrer auf der Rückbank. Am Steuer: Julia Weigl. Der Fotograf berichtet, dass in dem Moment der Soundtrack der »Rocky Horror Picture Show« lief und Lemke erzählte, wie er mit Iris Berben bei einer der ersten Vorführungen der »Rocky Horror Show« in London war und beinahe die Filmrechte für 10.000 Pfund gekauft hätte.

noch haben können.“ Feil spricht im Originalton Süd und lässt ein Making-of-Blitzlicht raus: „Er hat mal beim Burger gesagt: Man kann nur unterernährt gut drehen.“ Lemke sei ein Mensch aus einer anderen Zeit gewesen. „Er hat wie Rodin auf die Frauen geschaut.“ Zu Jungs und Männern hat er Digga gesagt, zu Mädchen und Frauen Baby. „Das war immer auf einem offenen, freundschaftlichen Level“, sagt Sara. So klingt das auch bei Annika von der Produktionsfirma megahertz, bei der Lemke vier Filme gemacht hat. „Ich habe ihn geliebt.“ Detlef Bothe, Schauspieler, Regisseur und Mitorganisator des Abends, hört es und klärt auf. Die Frauen hätten ihn geliebt, weil er Empathie gehabt hätte. „Viele hätten sich so einen Vater gewünscht. Das war eine Vaterfigur.“ Sara Riesz sagt noch, dass er beim Zuspätkommen gar keinen Spaß verstanden hätte. Es ist inzwischen zehn nach zehn.

Alexander ist mit seiner Freundin gekommen. Er hat Lemke 2018 mit *Bad Girl Avenue* schätzen gelernt. „Leider viel zu spät.“ Er saß in der Uraufführung und landete auf einer Afterparty, auf der DJ Hell aufgelegt hat. „Dann haben wir so ein bisschen gequatscht, und ich habe ein Foto mit ihm gemacht.“ Michaela wartet ein wenig abseits auf den Stufen, die zum Haupteingang des Neubaus führen. Sie stammt von hier, sie ist bildende Künstlerin und will ihm die letzte Ehre erweisen, wie sie sagt. Zwei Wochen vor seinem Tod habe sie ihn das letzte Mal gesehen. Sie im Auto, er auf der Schellingstraße. „Und ich dachte: wie immer.“

22.15 Uhr. Es geht los. Ludwig Sporrer setzt an. Er ist sich seines Status als eigentlicher Nachlassverwalter bewusst. Lemke hat ihm seine Filme anvertraut. Dabei kennen sich die beiden noch gar nicht so lange; erst seit der Viennale 2016. Schon früh in ihrer Beziehung hat Lemke ihn als Schauspieler haben wollen. Nach einem Filme im Theatiner, in dem Sporrer Vorführer war, fragte ihn Lemke, ob er in einem seiner nächsten Film mitspielen wolle. „Schau ma moi“, antwortete der Untergiesinger zum Maxvorstädter. Dabei ist es geblieben. Sporrer spricht selbstbewusst von der carte blanche, die er habe und verweist auf das Lemkische an diesem Abend: „Der Klaus hat immer ohne Drehgenehmigung gedreht.“ Auftritt Frank Padova. Er trägt Community-Maske. Er weist auf den verspäteten Start hin, der Klaus gar nicht gepasst hätte. Er ist kaum zu verstehen, lässt die Maske aber auf, weil er sie als Statement sieht. „Das ist mein Stilmittel.“ Sporrer wirft den Rechner an und projiziert eine Szene aus Lemkes letztem Film, der einen Monat zuvor noch beim Filmfest München lief, *Champagner für die Augen*. Lemke moderiert in dem Film Szenen aus seinen 1970er-Werken an – als hätte er es sich bei Ludwig Sporrer abgesehen.

Die Veranstaltung erinnert mehr an einen Kreuzweg mit Stationen als an einen Trauerzug. Trauer ja, Zug nein. Dafür fehlt die Ordnung, dafür ist das anarchisch Freiheitsliebende der meisten Mitziehenden doch zu groß. Jede und jeder geht im individuellen Tempo, wie es gerade passt, was die Stimmung gerade sagt. Und Detlef Bothe trägt das Stativ zur nächsten, zur zweiten Station: Akademie-/Ecke Amalienstraße. An dieser Ecke stoßen Altbau und 1950er-Jahre-Bau hart aufeinander. In der Amalienstraße 41 hat Lemke jahrzehntelang in einem Apartment gewohnt. Eine Brandmauer eignet sich ideal als Leinwand. Lemke erklärt die Lex Lemke. Es geht darum, dass Lemke damals vor Gericht Tantiemen für die neu auf gekommenen VHS-Videokassetten erstritt. Es war ein Kampf David gegen Goliath, ein Kampf, den er trotz Widerstand aus der Produzentenwelt wagte.

Bichler tritt auf. Andreas Bichler ist vierfacher Lemke-Hauptdarsteller. Er erzählt, wie er 2010 nach der Lektüre von Dominik Grafs Laudatio anlässlich der Verleihung des Bayerischen Filmpreises aus der Wohnung seiner Freundin in der Adalbertstraße auf die Leopoldstraße gerannt sei und gleich mal Klaus Lemke in die Arme, der vom vormittäglichen Duschen im Fitnessstudio Leos heimschleuderte. „Du hast eine gute Presse. Gib mir deine Nummer.“ Timo Jacobs wiederum fand nur dank seiner Freundin 2005 auf der Reeperbahn den Weg zu Lemke. „Da stand ich DJ mit acht Promille am Morgen im Club, blinzelte so rein und wollte wissen was abgeht, und da ließ der schon die Kamera laufen.“ In der Folge hat Timo Jacobs nicht nur als Schauspieler, sondern auch als Regisseur Karriere gemacht.

Mit der Zeitmaschine geht es noch weiter zurück in die 1970er-Jahre. Helmut Kirmeier kennt Lemke aus den Cafe Capri-Zeiten. Den heikelsten Auftrag bekam er aber Jahrzehnte später, als Lemke sein eigener Kühlschrank unheimlich wurde. Er hatte ihn seit Jahren, Kirmeier spricht sogar von Jahrzehnten, mit schwarzem Tape verklebt. Er betrachtete das als Kunstobjekt – so wie er sein gesamtes Apartment als Galerie bezeichnete. Doch in jüngerer Zeit glaubte Lemke ein Monster ausgemacht zu haben, das in dem Kühlschrank sich breitgemacht habe. Kirmeier bekam den Auftrag, dem auf den Grund zu gehen. Er fand zwei Champagnerflaschen, die noch hervorragend mundeten. Sie waren bestens temperiert, da der Kühlschrank all die Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, seiner Funktion nachgegangen war. In der finalen Kühlschrankzeit ging es Lemke elend. Er hustete und schwächelte. Freund Kirmeier machte einen Schwamm im Apartment aus und renovierte kurzerhand. „Du hast mir damals das Leben gerettet“, sagte ihm später Lemke. Kirmeier fürchtet nur, dass es damals schon zu spät war.

„Es war jedenfalls kein normaler Tod. Mehr darf ich nicht sagen.“ Der Rest ist Schweigen – so tief und klar wie es kaum ein westkanadischer Fichtenwald um Mitternacht erzeugen kann. Auch Ludwig Sporrer hat seine Vermutung zur Todesursache, will aber damit nicht zitiert werden. Auch wo und wie er seine Ruhestätte gefunden hat, bleibt nebulös. Lemke war ein Rätsel und soll vielleicht ein Rätsel bleiben. Fest steht nur, dass Sara Riesz und andere ihn nach seinem Auftritt beim Filmfest München auf dem Weg zum Taxi haben stützen müssen.

An der dritten Station am Siegestor, wo kaum ein Wort zu den Ohren gelangt, weil der sommerliche Cabrio- und sonstige Sportwagenverkehr stenzmäßig aufheult, dringen ein paar Erinerungssetzen eines weiteren Cafe Capri-Zeitzeugen durch: Wolfgang-Robert Zahner trägt ein Monaco Franze-T-Shirt und spricht von stets zufälligen Begegnungen in München und Hamburg in großen Abständen. Nach anderthalb Jahrzehnten des Nichts das letzte Aufeinandertreffen in diesem April. „Sehen wir uns noch mal wieder?“

Der letzte Gang führt zum Cafe Zeitlos, in dem früher das Kino Türkendolch Pächter war. Es geht auf Mitternacht zu. Die Gruppe der Mitziehenden hat sich geändert, manche sind weg, andere sind hinzugestoßen. So wie die Dokumentarfilmerin Annemarie und ihre Freundin. „War für mich ein extremes Vorbild. Ein echter Held. Ich bin sehr traurig, dass er gestorben ist.“ Sie glaubt nicht, dass da jemand in seine Fußstapfen tritt, der so eine Haltung an den Tag legt, so einen Mut zum Widerstand zeigt.

Auf der letzten Station zeigt Ludwig Sporrer einen Ausschnitt aus *Unterwäschelügen*. Ein Mädchen beklaut eine Oma, die auf einer Bank sitzt. Die Bank steht direkt auf dem Gehweg neben dem früheren Kino, in dem Lemke quasi seine Filmschule absolvierte. Das klauende Mädchen ist Judith Paus, die zur Muse seiner letzten Filme aufsteigen wird. Ludwig Sporrer sagt, dass er den Abend nun beenden müsse, es gäbe noch viele Stationen, doch da würde die Nacht nicht für reichen und schon gar nicht sein Akku. Die Abschlussworte lässt er Stativträger Detlef Bothe: „Klaus Lemke soll leben.“

Die letzten Fragen auf dem Rückweg zur Akademie gehen an Reini Eggendorfer, Kameramann, Tonmann, DJ, Musiker und Lemke-Kenner seit den eigenen Punkzeiten Ende der 1970er-Jahre: Ist Klaus Lemke ein Großer? „Ja, definitiv.“ Was macht ihn groß? „Seine Art Filme zu machen. Man kann das kopieren, aber er hat das gelebt. Er hat für den Film gelebt.“ ■

Da kommt noch was

KOMÖDIE

Produktion: BerghausWöbke Filmproduktion, Vega Film, Thomas Wöbke, Philipp Trauer, Ruth Waldburger // **Koproduktion:** RatPack Filmproduktion, Christian Becker // **Sender:** BR, arte // **Redaktion:** Carlos Gerstenhauer, Natalie Lambsdorff, Monika Lobkowicz // **Förderung:** FFF Bayern, DFFF, FFA, BKM, BAK, Züricher Filmstiftung // **Verleih:** Weltkino // **Drehbuch & Regie:** Mareille Klein

Spätestens als Helga (62) durch den Boden ihres Wohnzimmers kracht, begreift sie, dass sie feststeckt. Vielleicht kann die Begegnung mit dem polnischen Putzmann Ryszard ihrem Leben eine neue Richtung geben.

KINOSTART: 29. SEPTEMBER 2022

Die Schule der magischen Tiere 2

LITERATURVERFILMUNG

Produktion: Kordes&Kordes Film Süd, Alexandra Kordes, Meike Kordes // **Koproduktion:** Leonine Studios, Lightburst Pictures, Fred Kogel, Cosima von Spreti, Ufuk Genç, Christian Henschel // **Förderung:** FFF Bayern, MDM, ffa, MBB, nordmedia, DFFF // **Verleih:** Leonine // **Drehbuch:** Thorsten Näter, Sven Unterwaldt, Alexander Dydyna // **Regie:** Sven Unterwaldt

Zum 250. Jubiläum der Wintersteinschule plant die Klasse von Miss Cornfield die Aufführung eines Musicals. Doch zahlreiche Herausforderungen stellen den Klassenzusammenhalt auf die Probe. Mithilfe der magischen Tiere lernen die Kinder, worauf es wirklich ankommt: Teamwork.

KINOSTART: 29. SEPTEMBER 2022

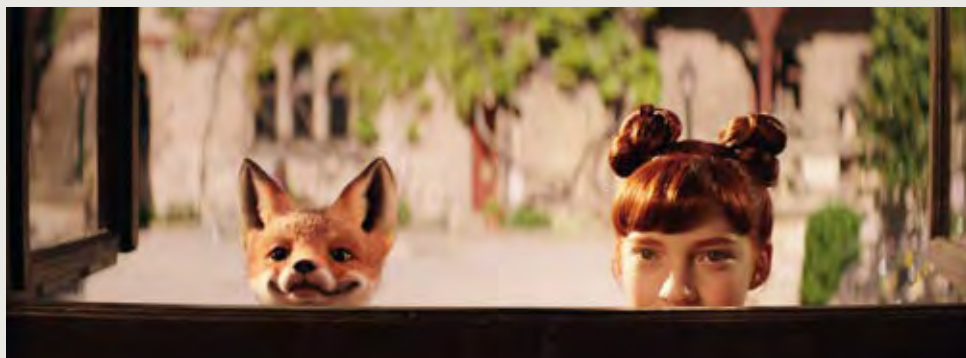
1000 Zeilen

MEDIENSATIRE

Produktion: UFA Fiction, Feine Filme, Warner Bros. Film Productions Germany, Sebastian Werninger, Hermann Florin // **Förderung:** FFF Bayern, MBB, MOIN, FFA, BKM, DFFF // **Verleih:** Warner Bros. Pictures Germany // **Drehbuch:** Hermann Florin // **Regie:** Michael Bully Herbig

Inspiziert von Juan Morenos Buch Tausend Zeilen Lüge: Der freie Journalist Romero entdeckt Ungereimtheiten in den preisgekrönten Reportagen des Starreporters Lars Bogenius und löst mit seinen Enthüllungen einen der größten deutschen Medienskandale aus.

KINOSTART: 29. SEPTEMBER 2022



»Die Schule der magischen Tiere 2«

Sorry Genosse

DOKUMENTARFILM

Produktion: Nordpolaris, Fabian Halbig, Florian Kamhuber // **Koproduktion:** HFF München // **Sender:** BR // **Redaktion:** Natalie Lambsdorff // **Förderung:** FFF Bayern // **Verleih:** W-Film Distribution // **Drehbuch & Regie:** Vera Maria Brückner

Getrennt durch den Eisernen Vorhang versuchen die beiden Studenten Hedi und Karl im Deutschland der 1970er Jahre einen Weg für ihre gemeinsame Liebe zu finden. Doch durch Karls Verstrickungen mit der Stasi, kann Karl weder in die DDR ziehen, noch Hedi dort bleiben. Bei ihrer als Urlaub in Rumänien getarnten Flucht geht so ziemlich alles schief, was schiefehen kann.

KINOSTART: 6. OKTOBER 2022

Der Passfälscher

DRAMA

Produktion: Dreifilm, Alexander Fritzemeyer, Martin Kosok // **Koproduktion:** Amour Fou, Network Movie, Bady Minck, Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Jutta Lieck-Klenke, Dietrich Kluge // **Sender:** ZDF, arte // **Redaktion:** Daniel Blum, Olaf Grunert // **Förderung:** FFF Bayern, FFA, DFFF, Film Fund Luxembourg // **Verleih:** X Verleih // **Drehbuch & Regie:** Maggie Peren

Berlin 1942. Der junge Jude Cioma Schönhaus will sich weder seine Lebensfreude nehmen noch von irgendjemanden einschüchtern lassen. Er tritt die sprichwörtliche Flucht nach vorne an. Zusammen mit seinem Freund Det begibt er sich mitten ins Leben und unter Menschen, denn seiner Ansicht nach sind die besten Verstecke dort, wo alle hinsehen. Sein Talent – das perfekte Fälschen von Pässen – hilft zahlreichen Menschen bei der Flucht, bringt ihn selbst jedoch zunehmend in Gefahr.

KINOSTART: 13. OKTOBER 2022

Der Nachname

KOMÖDIE

Produktion: Constantin Film Produktion, Tom Spieß, Christoph Müller, Martin Moszkowicz // **Förderung:** FFF Bayern, FMS NRW, FFA, DFFF // **Verleih:** Constantin Film Verleih // **Drehbuch:** Claudius Pläging // **Regie:** Sönke Wortmann

Es hätte ein harmonisches Familientreffen werden sollen. Doch kaum sind das Ehepaar Stephan und Elisabeth mit den frisch gebackenen Eltern Thomas und Anna auf Lanzarote eingetroffen, brechen in der Familie Böttcher neue Konflikte auf. Nicht nur erkennen Thomas und Elisabeth ihr geliebtes Familiendomizil kaum wieder, viel schlimmer noch: Ihre Mutter Dorothea und Adoptivsohn René haben ihre Beziehung auf der kanarischen Insel in jeder Hinsicht vertieft und verkünden ihren Kinderwunsch! In diversen Allianzen wird heftig über komplizierte Erbfolgen, unmögliche Schwangerschaften und das moderne Verständnis von Familie gestritten – wobei die Sonne Spaniens, die Reize einer jungen Gärtnerin und die Wirkung von Haschkeksen die Situation immer weiter eskalieren lassen.

KINOSTART: 20. OKTOBER 2022

Amina – Die Kleider meines Vaters

DOKUMENTARFILM

Produktion: Flare Film, Katharina Bergfeld, Martin Heisler // **Sender:** ZDF // **Redaktion:** Burkhard Althoff // **Förderung:** FFF Bayern, MDM, BKM, DFFF // **Verleih:** Farbfilm // **Drehbuch:** Uli Decker, Rita Bakacs // **Drehbuch:** Uli Decker

Die kleine Uli will Pirat oder Papst werden, aber auf keinen Fall in die Rollenstereotypen ihres bayerischen Heimatortes passen. Nach dem Tod ihres Vaters bekommt sie von der Mutter seine „geheime“ Kiste als Erbe ausgehändigt. Der Inhalt verändert schlagartig ihren Blick auf den Vater, sich selbst, ihre Familie und die Gesellschaft, in der sie aufwuchs.

KINOSTART: 27. OKTOBER 2022

Schweigend steht der Wald

LITERATURVERFILMUNG

Produktion: if... Productions, Ingo Fliess // **Koproduktion:** Poison, Saralisa Volm // **Sender:** BR, arte, hr, SR // **Redaktion:** Carlos Gerstenhauer, Harald Steinwender, Barbara Häbe, Jörg Himstedt, Christian Bauer // **Förderung:** FFF Bayern, BKM, DFFF // **Verleih:** Alpenrepublik // **Drehbuch:** Wolfram Fleischhauer, nach seinem gleichnamigen Roman // **Regie:** Saralisa Volm

Anja Grimm kehrt in das entlegene Waldgebiet zurück, in dem ihr Vater spurlos verschwand, als sie acht Jahre alt war. Ihr plötzliches Auftauchen löst einen brutalen Mord aus. Störungen im Waldboden und Zeigerpflanzen stoßen die Forstpraktikantin auf die Spur tieferer Schichten von Schuld und Verbrechen und beschwören eine Katastrophe herauf.

KINOSTART: 27. OKTOBER 2022

Werner Herzog – Radical Dreamer

DUKUMENTARFILM

Produktion: 3b-Produktion, Thomas von Steinaecker // **Koproduktion:** Springfilms, André Songer // **Förderung:** FFF Bayern, FFA, DFFF // **Verleih:** RealFiction Filmverleih // **Drehbuch & Regie:** Thomas von Steinaecker

Werner Herzog ist eine Ikone. Einer der wenigen deutschen Regisseure, die es zu weltweitem Ruhm gebracht haben. Magisch sind seine Bilder, legendär die Umstände ihrer Produktion. Dieser Film zeigt ein umfassendes Porträt von einem der einflussreichsten Künstler unserer Zeit.

KINOSTART: 27. OKTOBER 2022

Hui Buh und das Hexenschloss

KINDERFILM

Produktion: Rat Pack Filmproduktion, Christian Becker // **Förderung:** FFF Bayern, MFG, FFA, DFFF, Filmanreizprogramm des tschechischen Staatlichen Kinematographie Fonds // **Verleih:** Warner Bros. Pictures Germany // **Drehbuch:** Sebastian Niemann, Dirk Ahner // **Regie:** Sebastian Niemann

Noch immer lebt König Julius zurückgezogen auf Schloß Burgeck zusammen mit Hui Buh, dem einzig behördlich zugelassenen Gespenst. Mit seinen dilettantischen Gruselversuchen geht Hui Buh nicht nur Julius mächtig auf den Geist. Hui Buh leidet sehr darunter, als Gespenst eine Lachnummer zu sein. Und auch Julius macht eine harte Zeit durch, seit Konstanzia ihn verlassen hat. Plötzlich steht die kleine Hexe Ophelia vor der Tür und bittet Hui Buh um Hilfe: sie müssen die Welt vor dem Necronomicon zu beschützen, dem bösen und mächtigsten Zauberbuch aller Zeiten. Das ist die Gelegenheit für Hui Buh, endlich gruselig zu werden! Wenn da nicht noch ein anderes Problem wäre: Hui Buh fürchtet sich vor Hexen.

KINOSTART: 3. NOVEMBER 2022

Wer gräbt den Bestatter ein?

SCHWARZE KOMÖDIE

Produktion: Schmidbauer Film, Andreas Schmidbauer, Tanja Schmidbauer // **Förderung:** FFF Bayern // **Verleih:** Alpenrepublik Filmverleih // **Drehbuch:** Andreas Schmidbauer, Tanja Schmidbauer, Thomas Schmidbauer und Michael Probst // **Regie:** Andreas Schmidbauer, Tanja Schmidbauer

Zwei bayerische Gemeinden buhlen um die zukünftige Grabstätte des ehemaligen Stummfilm-Sternchens Gaby Gruber. Als einer der Bestatter urplötzlich vor der alten Dame stirbt, beginnt eine Tour de Force um seine heimliche Beerdigung, angeführt von Gärtner, Klempner und Müllfahrerin.

KINOSTART: 3. NOVEMBER 2022

The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte

MUSIKFILM

Produktion: Flute Film, Tobis Filmproduktion, Quinta Media, Centropolis, Christopher Zwickler, Fabian Wolfart, Roland Emmerich, Timm Oberwelland, Theodor Gringel, Peter Eiff, Tobias Alexander Seiffert, Stefan Konarske // **Förderung:** FFF Bayern, MFG // **Verleih:** Tobis // **Drehbuch:** Andrew Lowery, Jason Young, David White // **Regie:** Florian Sigl

Der 17-jährige Tim, Gesangsschüler am legendären Mozart-Internat in den österreichischen Alpen, entdeckt eines Nachts ein jahrhundertealtes geheimes Portal, das ihn in die fantastische Welt von Mozarts Die Zauberflöte katapultiert. Als Prinz Tamino begegnet er dort dem gewitzten Vo-

»Sorry, Genosse«



gelfänger Papageno, mit dessen Hilfe er von nun an jede Nacht gefährliche Abenteuer bestehen muss, um die Prinzessin Pamina aus den Fängen des Fürsten Sarastro zu befreien. Aber auch tagsüber ist Tims Schulalltag nicht langweilig, denn er versucht, die begehrte Hauptrolle des Tamino in der jährlichen Schulaufführung der Zauberflöte zu ergattern, und lernt auch noch die taffe Sophie kennen, die ihm mächtig den Kopf verdreht.

KINOSTART: 17. NOVEMBER 2022

Der Räuber Hotzenplotz

LITERATURVERFILMUNG

Produktion: Claussen + Putz Filmproduktion, Jakob Claussen, Uli Putz // **Koproduktion:** Zodiac Pictures // **Sender:** ZDF, Schweizer Radio und Fernsehen, SRG SSR, Blue // **Redaktion:** // **Förderung:** FFF Bayern, FFA, DFFF, BKM, EDI, Zürcher Filmstiftung, Kanton Luzern und Schwyz // **Verleih:** Studiocanal // **Drehbuch:** Matthias Pacht // **Regie:** Michael Krummenacher

Die Kaffeemühle der geliebten Großmutter wurde gestohlen! Kasperl und sein Freund Seppel machen sich umgehend auf, um den gerissenen Räuber Hotzenplotz zu fangen. Unglücklicherweise geraten sie dabei in die Hände des Räubers sowie des bösen Zauberers Petrosilius Zwackelmann, bei dem sie die wunderschöne Fee Amaryllis entdecken, die es nun ebenfalls zu befreien gilt. Der ermittelnde Polizist Dimpfelmoser sowie die Helseherin Schlotterbeck mit ihrem zum Krokodil mutierten Dackel Wasti sorgen für weiteres Durcheinander. Werden es die beiden Freunde schaffen, dem Räuber Hotzenplotz das Handwerk zu legen?

KINOSTART: 8. DEZEMBER 2022

Doing the undoable

Als deutschen Filmemacher habe er sich jedoch nie gesehen, als bayerischen aber durchaus: Werner Herzog. Anfang September, rund um seinen 80. Geburtstag, feierte der FFF-geförderte Dokumentarfilm »Radical Dreamer – Werner Herzog« von Thomas von Steinaecker Premiere auf dem Filmfestival in Telluride. Eine Betrachtung.

TEXT Dunja Bialas

Er ist ein Ausnahmeregisieur, getrieben von einer filmischen Vision und einzigartig in seiner radikalen und doch zärtlichen Sichtweise auf die Welt. Werner Herzog beging am 5. September seinen 80. Geburtstag, und der Augsburger Schriftsteller, Hörspielautor und Filmemacher Thomas von Steinaecker hat nun ein dokumentarisches Porträt über ihn geschaffen: *Radical Dreamer – Werner Herzog*. Es ist der erste Kinodokumentarfilm überhaupt, der sich dem Menschen Herzog annähert, und es darf als Sensation gelten, dass Herzog diese Aufgabe ihm anvertraute, anstatt das Zepter wie in dem halbstündigen Kurzportrait *Werner Herzog: Filmemacher* (1986) selbst zu übernehmen. Für von Steinaecker, der Herzog eines seiner „Idole“ nennt, kam es einigermassen überraschend, dass Herzog ihm den Zuschlag gab. „Eigentlich war das völlig aussichtslos“, räumt er im Gespräch ein.

Der Weg zu Herzog führte über dessen Bruder Lucki. Lucki Stipetić, der den Mädchennamen der aus Kroatien stammenden Mutter trägt, ist der jüngere Halbbruder von Herzog. Seit *Aguirre, der Zorn Gottes* (1972) hat er nahezu alle seine Filme produziert. In München steht Stipetić der Werner Herzog Stiftung vor und überwacht die weltweite Lizenzierung der Filme.

Zunächst war von Steinaeckers Porträt als Fernseh-Doku geplant, doch dann, erzählt er, stand ziemlich schnell die Idee im Raum, den Film für den amerikanischen Markt zu produzieren, „da Herzog dort viel bekannter ist als in Deutschland“. Es habe sich „relativ schnell ein vernünftiges Budget ergeben“, durch den Einstieg der Filmförderung, darunter des FFF Bayern und der FFA. Das weckte das Interesse des Produzenten André Singer, der über ein Dutzend von Herzogs Filmen

»Auf der Suche nach neuen Bildern«



produziert hat. Der Kinofilm war gesichert. In Deutschland wird er nun, wenige Wochen nach seiner Weltpremiere auf dem Filmfestival in Telluride in Colorado, in den deutschen Kinos starten.

Werner Herzog genießt heute, nach über 70 Filmtiteln, darunter 18 Dokumentar- und 20 Spielfilme und die achteilige Todestrakt-Serie *On Death Row* Weltruhm und kultische Verehrung. Mit dem Filmemachen begann er als Autodidakt zur Zeit des Aufbruchs des Neuen Deutschen Films in den 1960er Jahren. „Ich war auf der Suche nach neuen Bildern, die im Kino noch nie gesehen wurden“, erzählt Werner Herzog im Gespräch, das von Steinaecker mit ihm im bayerischen Sachrang vor der Kamera geführt hat. Hier in den Bergen verbrachte Herzog seine Kindheit, nachdem die Familie in München

ausgebombt wurde. Das Gespräch zeigt den monumentalen Regisseur unerwartet offen und nahbar. Von Steinaecker lässt in seine Filmemacherseele blicken, freilich ohne allzu privat oder gar psychologisch zu werden. „Herzogs größte Sorge ist, dass jemand in seinem Privatleben herumkramen und psychologisieren will“, erzählt er. „Parallelen zwischen seinen Protagonisten und seiner Biographie zu ziehen, hat mich aber auch nie interessiert.“ So erfährt man viel über die Arbeitsweise und Philosophie des Filmemachers.

Keine verbrauchten Bilder zu machen und keine schalen Kompromisse einzugehen brachten Herzog zu bahnbrechenden Inszenierungen. In *Fitzcarraldo* (1982) fand seine visionäre Arbeitsweise ihren Höhepunkt, als Herzog ein fast 200 Tonnen schweres Holzschiff über einen Berg im peruanischen



In den Bergen verbrachte
Werner Herzog seine Kindheit



Dschungel ziehen ließ – mit einer „Technik, wie man sie im 16. Jahrhundert benutzte.“ Daran erinnert sich der Kameramann Thomas Mauch, den von Steinaecker ebenfalls getroffen hat. Dem Film, den viele ein Meisterwerk nennen, waren bereits mehrere Filme mit Kinski vorangegangen: *Aguirre, der Zorn Gottes* (1972), *Kaspar Hauser* (1979), *Nosferatu* und *Woyzeck* (beide 1979). Herzog hatte den 16 Jahre älteren Schauspieler bereits in seinen Jugendjahren in der Münchner Elisabethstraße in der Pension, in dem die alleinerziehende Mutter mit ihren beiden Söhnen untergekommen war, kennengelernt.

Neue Bilder entstehen, wenn sich „images beyond a story“ finden lassen, erklärt Herzog seine Poetologie: Bilder, die keine Funktion für das Vorantreiben der Geschichte haben. Auf Wunsch der internationalen Produktion unterhalten sich Herzog und von Steinaecker im Film auf Englisch, Herzog mit dem ihm eigentümlichen bayerischen Akzent, seinem Markenzeichen. Das war ganz organisch, erzählt von Steinaecker, weil im ersten Dreh in Sachrang auch Herzogs Frau Lena dabei war, die kein Deutsch spricht.

Die intensive Zusammenarbeit mit Kinski wurde für Herzog schließlich zur Sackgasse. Zu sehr wurde er in Deutschland darauf festgeschrieben, ähnlich wie es Romy Schneider mit *Sissi* erging. Mitte der 1990er Jahre verließ Herzog Deutschland, um sich in Amerika neu zu erfinden. Anlass gab *Lektionen in Finsternis* (1992), ein Film über den Ersten Golfkrieg. Die Leute hätten ihn nach der Premiere beschimpft und sogar angespuckt, erzählt Herzog. Ihm wurde vorgeworfen, den Horror ästhetisiert zu haben, er aber empfand die Empörung als „Verbrechen gegen das Herz der Kreation“. Der Bruch mit Deutschland war da.

In den USA inszenierte Herzog *Grizzly Man* (2005), mit dem er zum Starregisseur wurde. Herzog sieht sich aber eher als „guter Soldat im Dienste des Kinos“, so sagt er. Ob er ein „Radical Dreamer“ ist, wie Thomas von Steinaecker seinen Film genannt hat? Herzog habe dies verneint, erzählt von Steinaecker.

er. Den Traum und das Träumen kann man aber in vielen seiner Filme finden, in *Wo die grünen Ameisen träumen* (1984), *Die Höhle der vergessenen Träume* (2010) und *Wovon träumt das Internet?* (2016) sogar im Filmtitel. Oder aber die Filme handeln von großen Visionen – wie Fitzcarraldos Opernbau im Dschungel. Herzog allerdings besteht darauf, selbst nicht zu träumen, zumindest nicht nachts. „Ich kann nicht träumen, da ist eine Leere.“ Lebensträume haben ihn immer aber begleitet. In Sachrang entdeckte er einen uralten Menschheitstraum. „Ich wollte fliegen, schon von ganz früh an“, erzählt er, „nicht mit einem Flugzeug, sondern einfach so, mit dem Körper, ohne Gerät.“ Mit seinem Bruder spielte er deshalb Skispringen. 1974 machte er einen Dokumentarfilm, *Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner*, über einen Skispringer, der mit Sprüngen in die Todeszone Weltmeister wurde. Daran erinnert er sich in Geigelstein bei Sachrang. Als sie zu einem Wasserfall kommen, an dem er als Kind mit seinem Bruder spielte, hat Herzog Tränen der Rührung in den Augen. „Das ist die Landschaft meiner Seele“, sagt er.

Nach dem langen Gespräch, das von Steinaecker im Sommer 2021 mit ihm führte, hatte Herzog endgültig Vertrauen gefasst. Eigentlich hatten sie vorab über Skype – das Filmprojekt begann unter Pandemie-Einschränkungen – nur dieses eine Interview verabredet, dann aber kamen von ihm immer wieder neue Vorschläge für Drehs – eine Lesung in München, in L.A., wo er sich im Schneiderraum filmen ließ. Von Steinaecker folgte ihm auch auf Lanzarote, wo Herzog am Originaldrehort von *Auch Zwerge haben klein angefangen* (1970) einen seiner legendären Workshops für Filmemacher abhielt. „Doing the undoable“, gibt er den Workshop-Teilnehmenden als Anleitung zum Filmemachen weiter.

Herzog ist einer, der die Wirklichkeit zu verschieben vermag. In einem der vielen Making-ofs, die von Steinaecker in den Archiven gefunden hat, findet sich eine Szene, in der er seine Protagonisten hypnotisiert. Ein tiefer Naturglaube scheint Herzog eigen zu sein, und der Glaube daran, die Wirklichkeit Kraft



»Das ist die Landschaft meiner Seele«

seiner Gedanken und Handlungen beeinflussen zu können. „In Fragen über Tod und Leben muss man zu Fuß gehen“, erklärt er zum Beispiel. Seine Wanderung im November 1974 von München-Pasing ans Sterbebett von Lotte Eisner in Paris habe ihr das Leben gerettet, davon ist er überzeugt. Die französische Filmhistorikerin nennt Herzog seine Mentorin. Sie hat ihm die Filme der 1920er und 30er Jahre nahegebracht, darunter F. W. Murnaus *Nosferatu*, den er 1979 mit Kinski neu verfilmte. Das Tagebuch über diesen Fußmarsch veröffentlichte Herzog unter dem Titel *Vom Gehen im Eis*. „Seitdem habe ich Boden unter den Füßen“, sagt er vielsagend. Thomas von Steinaeckers Porträt über Werner Herzog kennt etliche solcher Anekdoten. Der Film enthält viel Archivmaterial, zahlreiche Ausschnitte aus Herzogs Werk, darunter auch aus seinem Debüt *Lebenszeichen* (1968), das er in Griechenland drehte und die „Geschichte einer Verstörung und radikalen Auflehnung“ erzählt. Das macht Lust, seine Filme neu zu sehen.

Von Steinaecker traf sich auch mit Wegbegleitern Herzogs. Thomas Mauch führte schon bei Herzogs erstem Film die Kamera, fotografierte später unter anderem *Aguirre* und *Fitzcarraldo* und avancierte zu einem der wichtigsten Kameramänner des Neuen Deutschen Films. Sein Kollege Peter Zeitlinger, der seit *Little Dieter Needs to Fly* (1997) mit Herzog dreht, kommt zu Wort. Henning von Gierke, eigentlich Maler, erzählt davon, wie er das Schiff und die Ausstattung von *Fitzcarraldo* entwarf. Wim Wenders und Volker Schlöndorff sprechen von dem jungen Herzog und den Aufbruchsjahren des deutschen Films: „Wir hatten unterschiedliche Stile, aber alle lebten in München.“ Legendar sind Herzogs Invektiven gegen die Filmförderung und Filmhochschulen, die von Steinaecker in den Archiven gefunden hat. Mit Nicole Kidman, mit der er 2015

Königin der Wüste drehte, und Christian Bale, mit dem er 2006 in *Rescue Dawn* zusammenarbeitete, treten in von Steinaeckers Film auch Protagonisten aus Herzogs US-amerikanischen Spielfilmen auf, außerdem Chloé Zhao. Die chinesisch-amerikanische Regisseurin und Oscar®gewinnerin wurde 2017 für *Rider* mit dem Werner-Herzog-Preis ausgezeichnet. Herzog muss eine Seelenverwandschaft erkannt haben, die die Grenze zwischen dem Dokumentarischen und der Fiktion durchlässig hält und auch komplett dem Realen entthobene Welten inszeniert. „Für mich gibt es die Grenze zwischen Fiktion und Dokumentarfilm nicht, es sind alles nur Filme“, sagt Herzog in seiner ihm eigenen Tiefgründigkeit.

Werner Herzog, der Deutschland den Rücken kehrte, hat nie mit Bayern gebrochen und findet in München immer noch Leute, mit denen er zusammenarbeitet, wie Kameramann Peter Zeitlinger. Heute wird Herzog, der auch das Bundesverdienstkreuz erster Klasse und den Ehrenpreis der Stadt München erhielt, in Deutschland fast schon kultisch verehrt. Als deutschen Filmemacher habe er sich jedoch nie gesehen, als bayerischen aber durchaus – *Bavaria in the Jungle* war zunächst der amerikanische Titel von *Fitzcarraldo*. Und so kann sich Werner Herzog, der seine Filme „explizit bayerisch“ nennt, wie bei der Rückkehr des verlorenen Sohns wännen, wenn er zum Deutschlandstart von *Radical Dreamer* und der Verleihung des diesjährigen Werner-Herzog-Preises im Oktober nach München kommt. ■



ZEHN MINUTEN

So lange dauerte es, bis Michael Bully Herbig auf die Anfrage reagierte, ob er sich vorstellen könnte, beim Stoff von »Tausend Zeilen« Regie zu führen. Ein Gespräch über Inspiration, Wahrheit und die Liebe zum Kino.

INTERVIEW Olga Havenetidis



Michael Bully Herbig, Sie haben vor sieben Jahren im ZEIT-Magazin gesagt, dass Sie in Bezug aufs Filmemachen Ihr Leben ändern wollen. Wie passt „Tausend Zeilen“ zu dieser Veränderung?

Ich würde es nicht Leben ändern nennen, eher kreativ die Spur wechseln. Ich wollte das Publikum einfach nur ein wenig dafür sensibilisieren. Damit der Schock nicht allzu groß ist, wenn statt einer Komödie plötzlich ein Thriller vom Bully kommt. Ich habe versucht, mich vorsichtig in diese Richtung zu bewegen. Mit *Wickie und die starken Männer* war's statt einer Parodie ja schon eher ein Abenteuerfilm und *Buddy* ging mehr Richtung emotionale Komödie. *Tausend Zeilen* hat sich da jetzt ganz gut hineinmodelliert.

Die Parodie war die Jahre zuvor als stilistisches Merkmal dominant. Warum?

Ich entwickle mehr Energie und Leidenschaft, wenn ich etwas wirklich verehere. Das war bei den alten Winnetou-Filmen so, bei *Wickie und die starken Männer* oder auch bei *Star Trek*. Ich habe das geliebt. Ich mache das nicht, um jemandem etwas wegzunehmen oder bloßzustellen. Das war für mich immer ein Stück weit Hommage. Das Interview in der ZEIT hat eine Richtung signalisiert, in die ich gerne gehen wollte. Das hatte auch ganz viel mit *Ballon* zu tun, mit dem Thriller, den ich schon immer machen wollte. Nach so einem Stoff habe ich viele Jahre gesucht. Vor etwa 15 Jahren habe ich einen Stoff angeboten bekommen, der zur Zeit des Zweiten Weltkriegs gespielt hat. So interessant ich diese Geschichte auch fand, habe ich den Produzenten damals gesagt, da gehen die Zuschauer nicht mit, das irritiert sie. Dieser Schritt wäre zu radikal gewesen. Deshalb fand ich den Weg über den Abenteuerfilm, die Romantic Comedy hin zu *Ballon* gut. Vielleicht war's ein Wagnis, ist mir damals aber nicht so vorgekommen, weil ich's unbedingt wollte.

»Der Fall hat mich sofort inspiriert.«

Michael Bully Herbig am Set von »Tausend Zeilen«



Ich hatte, und das soll jetzt nicht zynisch klingen, im Stoff von *Ballon* exakt die Temperatur gefunden, die so ein Thriller für mich braucht. Die beiden Familien, um die es hier ging, waren einverstanden mit mir und meinem Ansatz, auch immer Unterhaltung für ein großes Publikum machen zu wollen.

Was haben Sie gedacht, als der Fall, der dem Film »Tausend Zeilen« zugrundeliegt, bekannt wurde?

Das hat mich sofort inspiriert. Als ich von dem Fall damals gelesen habe, hatte ich sofort einen Stil für einen Kinofilm im Kopf. Nicht, dass ich es erstrebenswert finde, einem Hochstapler nachzueifern, aber als Geschichte ist das natürlich eine feine Sache. Kurze Zeit später habe ich gelesen, dass sich die Ufa die Rechte an Juan Morenos Buch *Tausend Zeilen Lüge*, das damals noch gar nicht erschienen war, gesichert hatte. Das hat mich ein bisschen gewurmt. Keine zwei Wochen später kam dann aber eine Email von den Produzenten Sebastian Werninger und Hermann Florin, die mir die Regie zu diesem Stoff angeboten haben. Wir kannten uns noch nicht persönlich, trotzdem habe ich nach zehn Minuten zurückgerufen. So schnell war ich noch nie.

Wie sind Sie sich über den speziellen Stil des Films einig geworden?

Die beiden kamen nach München und ohne Details zu kennen, habe ich ihnen vorgetanzt, wie ich mir das Tempo und den Stil so vorstelle. Es geht um die Wahrheit, die Unwahrheit, die Lüge ... das ist ein tolles Thema für einen Film. Im Grunde können wir ebenso Dinge erfinden. Wir können auch eine gefühlte Wahrheit zeigen. Eine Menge Leute beschäftigen sich momentan ja mehr mit ihrer gefühlten Wahrheit als mit Fakten. Somit ist der Weg vom Quatsch zum Fake gar nicht mehr so weit. Alles wunderbare Voraussetzungen für eine spannende Skandal-Satire. *Tausend Zeilen* war für mich genau das Richtige, weil man es keinem Genre zuordnen kann.

Womit haben Sie das Problem, die Presse nicht auf falsche Weise anzugreifen, umgehen können?

Für mich ist es Fiktion und Unterhaltung. Der Film war nie als Presse-Bashing gedacht. Dafür finde ich unsere Pressefreiheit viel zu wichtig und zu wertvoll. Letztendlich hat ja auch ein Journalist dafür gesorgt, dass die Wahrheit ans Licht kam. Hier geht es auch, wie bei vielen Branchen, um Eitelkeiten, um das berufliche Überleben. Ich mag die Motivation der einzelnen Figuren, die man nicht mögen, aber bis zu einem gewissen Punkt nachvollziehen kann. Ich habe zu Jonas Nay, der Lars Bogenius spielt, gesagt: Wir haben nichts davon, wenn das Publikum deine Figur nicht mag. Man muss auf ihn reinfallen, ihn sympathisch finden. Wenn das nicht funktioniert, wird man die restlichen Protagonisten für Clowns halten.



Jonas Nay spielt Lars Bogenius, einen Journalisten, der die Inhalte seiner Reportagen erfindet. Die stellvertretende Ressortleiterin, gespielt von Sara Fazilat, hält zunächst zu ihm, als es erste Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit gibt.

Wie war die Begegnung mit Juan Moreno, der die Geschichte erlebt hat?

Wie bei *Ballon* war mir auch hier wichtig, dass die Menschen, die das erlebt haben, es ok finden, dass ich den Film mache. Das war auch so bei Juan Moreno, von dessen Buch wir uns haben inspirieren lassen. Wir haben uns auf Anhieb super verstanden, er hat uns auch machen lassen. Für ihn war es absolut in Ordnung, dass wir uns Raum für Interpretationen erlauben, die so in seinem Buch nicht vorkamen. Wer also das Buch liest oder gelesen hat, wird in unserem Film auch Neues entdecken.

Sie arbeiten ja auch mit Voice-Over-Texten, die einen speziellen Humor vermitteln.

Die gab es schon im Script. Aber ich sitze eben auch unheimlich gerne im Schnitt. Natürlich dreh ich gerne, bin gerne am Set, aber mein Lieblingsplatz ist der Schneiderraum. Ich liebe es, wenn ich nach Drehende, nach dem ganzen Zeitdruck, der Hitze oder dem Sturm, im Schneiderraum ankomme, da mit einem Espresso sitze und die Feinarbeit machen kann. Bei *Tausend Zeilen* war das besonders schön. Ich habe zu meinem Editor



Die beiden Herren hier, gespielt von Thomas Maertens und Jörg Hartmann, stehen kurz vor der Beförderung ihres Lebens.

Alexander Dittner, mit dem ich alle meine Filme geschnitten habe, gesagt: Wir haben alle Freiheiten. Weil's dieser Stoff erlaubt. Ich durfte mich richtig austoben, dadurch sind noch einige Sachen entstanden und natürlich wurden dann auch noch mal die Voice-Over-Texte angepasst und verfeinert.

War das Ihre erste Zusammenarbeit mit Elyas M'Barek?

In der Art schon. Ich hatte mal einen Cameo-Auftritt in einem seiner Filme. Chris Doll war bei *Der Schuh des Manitu* mein Video-Operator und 15 Jahre später hat er mit Hellinger / Doll den Kinofilm *Traumfrauen* produziert. Zum Einstieg habe ich ihm sozusagen einen „Gast-Auftritt“ geschenkt. Und Elyas wiederum hatte in *Bullyparade – Der Film* einen Cameo-Auftritt. Aber *Tausend Zeilen* ist unser erster gemeinsamer Kinofilm.

Wie war das?

Sehr professionell und extrem geschmeidig. Wir haben alles dafür getan, dass der Kinostar Elyas M'Barek hinter der Filmfigur Juan Romero verschwindet. Das schönste Kompliment ist nun, dass die Leute aus dem Kino kommen und sagen, so gut haben wir Elyas noch nie gesehen. Er hat ja schon so einiges abgeliefert, insofern ist das ein sehr schönes Kompliment.

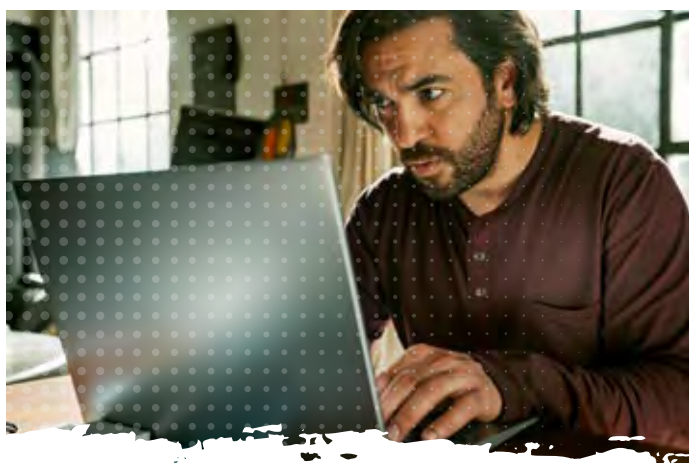
Es gab in den letzten 25 Jahren noch weitere Skandalfälle im Journalismus. Was macht diesen hier so besonders? Die anderen sind ja bisher noch nicht verfilmt worden und werden es vielleicht nie.

Es geht ja immer auch um Fallhöhe. Je größer eine Institution ist, um so größer ist auch der Skandal. Bei uns im Film ist es „das größte Nachrichtenmagazin Europas“. Es gibt da die Szene, in der sich die Verantwortlichen einen Werbefilm über sich selber ansehen. Diese Szene war ursprünglich viel kürzer im Drehbuch. Im Schnitt habe ich aber zu Alex gesagt: Komm, lass uns das noch ein bißchen breittreten. Es ist herrlich zu sehen, wie sich die Protagonisten selbst auf der Leinwand bewundern und später dann über ihre Eitelkeit stolpern. Zudem ist es aber auch eine kleine David-gegen-Goliath-Geschichte. Unsere Hauptfigur Juan Romero ist zwar ein gestandener Journalist und schreibt ja auch hin und wieder für das Magazin, bekommt aber nie so richtig einen Fuß da rein. Der fragt sich: Wieso kriegt der junge Typ die ganzen Jobs und heimst auch noch alle Preise dafür ein. Und jetzt muss ich auch noch meine Reportage mit ihm zusammen schreiben. Man kann die Unzufriedenheit und die Eifersucht durchaus nachvollziehen.



Marie Burchard in der Rolle der Food-Bloggerin und Ehefrau Juan Romeros. Sie sieht die Entwicklung ihres Mannes lange kritisch.

»In diesen zwei Jahren Pandemie habe ich das Kino mit am meisten vermisst.«



Elyas M'Barek als Juan Romero: Wieso kriegt der junge Typ die ganzen Jobs und heimst auch noch alle Preise dafür ein. Und jetzt muss ich auch noch meine Reportage mit ihm zusammen schreiben.

Wie kam es denn dazu, dass der Produzent Hermann Florin das Drehbuch selber geschrieben hat?

Ich hatte große Lust, das Drehbuch zu schreiben, war aber noch in einem anderen Projekt. Wir haben dann erstmal gemeinsam am Treatment gearbeitet. Ich hatte das Gefühl, dass Hermann absolut versteht, wo ich mit dem Film hinmöchte, die Anarchie, die technischen Spielereien, die ich so im Kopf hatte. Als wir das Treatment entwickelt hatten, haben wir uns über Autoren Gedanken gemacht, und dann meinten Sebastian und ich fast zeitgleich: Hermann, schreib doch du das Ding. Wir waren immer im Austausch und es hat großen Spaß gemacht, sich die Bälle hin und her zu werfen.

Der Stoff spielt in Hamburg und das journalistische Milieu der Handlung ist auch Hamburg-spezifisch, wenn ich das so sagen darf. »Shtonk« und »Faking Hitler« erzählen ja auch ein Hamburger Beispiel. Durch den Juan-Erzählstrang ist bei »Tausend Zeilen« auch Berlin dabei. Sie allerdings sind ja ein sehr bayerischer Regisseur. Wieso sind Sie der Richtige?

(Lacht.) Vielleicht bring ich den Humor mit rein, keine Ahnung. Ich selber halte mich nicht für sonderlich bayerisch. Ich liebe München, ich bin hier geboren. Ich habe auch nie mit dem Gedanken gespielt, woanders hinzugehen. Hamburg wäre für mich die einzige Alternative. *Buddy* haben wir da auch komplett gedreht. Ich mag die Stadt, sie hat ein weltoffenes Flair, durch den Hafen. Ich bin auch gerne in Berlin, würde aber nie auf den Gedanken kommen, dorthin zu ziehen. Es gab ja mal eine Zeit, da sind alle Künstler und Kreative nach Berlin gezogen. Ich mag es so ein bisschen klein und gemütlich. München ist da für mich überschaubarer. Aber warum ich der Richtige bin für diesen Film ... da müsste man jetzt die Produzenten fragen.

Welche Bedeutung hat das Kino für Sie?

Ich sehe mir ja sehr viel an. Auch ganz viel Quatsch, auch ganz viele Sachen, wo ich mich durchbeißen muss. Ich liebe das Filmemachen. Während der Pandemie habe ich mit Amazon die Show *LOL* gemacht, aber ich habe noch nie einen Fernsehfilm oder etwas für Streamingdienste gedreht. Nicht, weil ich die nicht mag, sondern: Für mich war Film immer mit der Leinwand verbunden. Ich habe immer die Sehnsucht, die Bilder, die wir da machen, auf der fetten Leinwand zu sehen, auch den Ton zu bedienen. In diesen zwei Jahren Pandemie habe ich das Kino mit am meisten vermisst. Erst vor Kurzem habe ich endlich wieder zwei Filme gesehen, die nun wirklich für's Kino gemacht sind: *Top Gun: Maverick* und *Elvis*. Beide Filme sensationell. Ich bin buchstäblich mit offenem Mund dagesessen. Dieser Sound, diese Bilder, diese Größe. In dem Moment dachte ich: Ich wünsche mir so sehr, dass das Publikum zurückkommt. Dass man wieder sagt: Wir machen uns einen schönen Abend, wir gehen aus und gezielt in einen Kinofilm. Ohne Fernbedienung und zweiten Bildschirm.

Dann war das für Sie auch hart, dass »Der Boandlkramer und die ewige Liebe« nicht regulär im Kino lief?

Der Filmstart wurde mehrfach verschoben. Dieses Vor und Zurück war extrem frustrierend. Die Tatsache, dass ich den Film für Joseph Vilsmaier fertiggestellt habe, machte die Sache auch noch unfassbar emotional. Es herrschte überall große Verunsicherung und so landete der Film im Streaming. Von dem ein oder anderen bayerischen Kinobetreiber habe ich verbale Prügel dafür bekommen. Irgendwie hat sich das alles bei mir entladen. Aber Sie werden niemanden in diesem Land finden, der mehr für das Kino brennt als ich. Natürlich hat sich der Verleih Gedanken gemacht, monatelang hat man versucht, es allen recht zu machen und vor allem habe ich mich gefragt, wie Joseph damit umgegangen wäre. Ich vermute, er hätte gesagt: Wie sollen wir denn in solchen Zeiten unser Geld wieder einspielen. Der wäre wahrscheinlich zu jedem Kinobetreiber persönlich hingefahren und hätte es ihm erklärt. Und dann wär's wahrscheinlich auch ok gewesen. Aber sowas konnte halt nur der Joseph, und der war halt nicht mehr da. Zum Glück gab es auch Kinobetreiber, die Verständnis gezeigt haben. Ich bin heilfroh, dass *Tausend Zeilen* ins Kino kommt.

Was ist Ihr nächstes Projekt?

Ich laufe einem Projekt seit sieben Jahren hinterher. Mein Traum ist eine Verfilmung von Siegfried & Roy. Da gibt es ein Auf und Ab und ein Hin und Her. Es ist sehr aufwendig und ich weiß nicht, ob es jemals realisiert wird. Der Traum ist noch da, und ich hoffe, dass es eines Tages passiert. ■



Spiel der Identitäten

Alex Schaads Science-Fiction Liebesfilm »Aus meiner Haut« feierte im September seine Weltpremiere auf der Venice International Film Critics' Week der Internationalen Filmfestspiele von Venedig und gewann den 16. Queer Lion. Im Interview erzählt der Regisseur, was er an gängigen Liebesfilmen vermisst hat, warum die Zusammenarbeit mit seinem Bruder Dimitrij so bereichernd ist und weshalb die Suche nach der eigenen Identität eine große Rolle in seinen Filmen spielt.

Interview Julia Wülker

2016 haben Sie den Studenten-Oscar in Gold für Ihren Übungsfilm »Invention of Trust« gewonnen. Was für Auswirkungen hatte die Auszeichnung auf Ihr Filmschaffen?

Für einen kurzen Moment hat jeder in der deutschen Filmbranche gewusst, dass es mich gibt. Das war erst einmal ein wahnsinniger Push. Selbst für diejenigen, die den Film nicht gesehen haben, war ich auf einmal ein interessanter Filmschaffender. Das war ein riesengroßer Vorteil. Wenn ich ehrlich bin, empfinde ich Deutschland aber als ein verhältnismäßig vorsichtiges, um nicht zu sagen feiges Land, was das Vertrauen in den kreativen Nachwuchs angeht. Man könnte meinen, dass es nach so einer Auszeichnung Angebote nur so regnet. Ehrlich gesagt, sind die nie gekommen.

Ihr Debütfilm »Aus meiner Haut« ist nach Venedig eingeladen worden und feierte seine Premiere in der Settimana Internazionale della Critica. Das Drehbuch haben Sie – wie auch schon bei Ihren Vorgängern – zusammen mit Ihrem Bruder Dimitrij geschrieben. Wie verläuft bei Ihnen der Schreibprozess?

Wir haben noch keine Formel dafür gefunden. Der Schreibprozess verändert sich von Projekt zu Projekt, je nachdem, welche Themen mir oder Dimi näher liegen und in welchen Situationen wir uns gerade befinden. Grundsätzlich ist es die schönste Zusammenarbeit, die ich mir vorstellen kann, weil ich von Dimi lernen kann. Er ist der Autor von uns beiden. Er besitzt einen wahnsinnigen Wissensschatz und weiß, wie man meine Gedanken in Schrift, Szenen und Plots übersetzen kann. Wir haben ein großes Interesse an denselben Filmen, Büchern sowie Narrativen und teilen einen Geschmack. Das macht die Zusammenarbeit so schön. Wir haben das Gefühl, wir machen etwas für uns, was wir gerne sehen mögen.

Ihre Stoffe handeln oft von Identitätsverlust oder Dystopien. Wieso?

Wir sind als Migrantenkinder aufgewachsen. Die große Frage nach der eigenen Identität kommt aus unserer Biographie. Daher werden wir immer intuitiv auf Stoffe anspringen, die irgendwo im Kosmos der Suche nach Zugehörigkeit, nach Identität und der Suche nach sich selbst stattfinden.



Dimitrij und Alex Schaad

Mit »Aus meiner Haut« haben Sie einen Sci-Fi-Liebesfilm realisiert. Woher kam die Idee dazu und was haben Sie an den gängigen Liebesfilmen vermisst?

Der Ursprung des Films war unsere große Sehnsucht danach, einen Film über Beziehungen zu machen. In der Filmlandschaft ist es diese wahn-sinnig gängige, durchgekaute und für mich fast naive Trope vom Kennenlernen, Verlieben und „happily ever after“. Das hat nichts mit unserer Realität zu tun. Alles, was uns Liebesfilme jemals vorgegaukelt haben, ist so weit weg von dem, wie wir Beziehungen wahrnehmen. Wir wollten die Schwierigkeiten und Herausforderungen von Beziehungen zeigen und der Frage nachgehen: Was ist, wenn eine Beziehung eine starke Veränderung durchlebt und auf die Probe gestellt wird? Wie hält man dann zusammen? Wie überlebt man das als Paar? Was passiert, wenn beide glücklich sind, sich einer aber neu erfindet? Kann eine Beziehung dann noch funktionieren oder überwiegt die Sehnsucht nach dem „alten Menschen“?

Neben den Fragen, wie eine glückliche Beziehung funktionieren kann, spielen psychische Krankheiten auch eine wichtige Rolle ...

Aus der Ursprungsfrage, was ist, wenn eine Beziehung auf die Probe gestellt wird, kam schnell die Auseinandersetzung mit Depressionen. Das ist ein Themenfeld, das uns beschäftigt. Somit war der Gedanke von einer Partnerschaft, die unter einer Depression leidet, geboren. Mit den Mitteln des Magischen Realismus, die uns sehr nahe liegen und interessieren, haben wir versucht, dafür eine spielerische Übersetzung zu schaffen.

Dafür haben Sie die Technologie des Körpertauschs gewählt. Die Technik ist sehr minimalistisch und trotzdem glaubwürdig umgesetzt und bricht mit den gewohnten Bildern aus Sci-Fi-Dystopien. War das ursprünglich einmal aufwendiger geplant?

Im Grunde genommen bin ich nicht an Science-Fiction interessiert. Das Genre langweilt mich, weil es so selten mit unserer Welt zu tun hat. Natürlich sind die Mittel attraktiv und ich weiß auch nicht, wie sehr es meine künstlerische Seele korrumpiert hätte, wenn ich für den Film mehr Geld gehabt hätte. Zwischenzeitlich hatten wir mal in die Richtung experimentiert. Aus Erklärungs- und Logiknot heraus wurde der Film zu einem Science-Fiction Stoff mit Maschinen, die es schaffen, den Inhalt auf einen anderen Körper zu übertragen. Damit haben wir uns aber sehr in eine Sackgasse manövriert. Das Drehbuch wurde zur Katastrophe, weil wir im falschen Genre unterwegs waren. Glücklicherweise sind wir dann zum Ursprung zurückgekommen. Der lag im Magischen Realismus und in der rein mystischen Behauptung, dass man an einen Ort kommt, wo dieses Erlebnis möglich ist. Das hat dem Film diese allegorische und symbolische Schönheit gegeben. Um ein Haar wären wir an dem Versuch, Science-Fiction zu machen, gescheitert.

Gab es Filme, die Sie inspiriert haben?

Das Mittel des Körpertauschs gibt es seit Jahrtausenden in der Mythologie. Aus irgendeinem Grund, den ich bis heute nicht verstehe, ist es ein rein komödiantisches Mittel im Film geworden. Was total schade ist, denn ich finde das Mittel

beeindruckend. Jedes Mal, wenn wir den Film gepitcht haben, war die Reaktion: „Ah ja, so wie *Freaky Friday*“. Das war überhaupt nicht unser Ansatz und spricht auch nicht unbedingt für die Leute mit denen wir da gesprochen haben – aber das ist ein anderes Thema. Mich hat die Filmsprache von Giorgos Lanthimos in *The Lobster* inspiriert, oder Ari Asters *Midsommar*. Dieser magisch-realistische Ansatz des Filmemachens fasziniert mich.

Relevante Themen wie die Genderdebatte beleuchten Sie im Film auf neue Art und Weise. Es findet eine Auflösung der Geschlechter statt. Was für ein Männer- und Frauenbild wollten Sie mit Ihrem Film zeigen?

Natürlich treibt mich als Mann die Veränderung einer Männerrolle um, mit der ich aufgewachsen bin und gegen die ich mich wehre. Ich möchte, dass wenn ich einen Sohn haben sollte, er ein fundamental anderer Mann werden darf, als ich einer bin. Wir sind mit diesen männlichen Archetypen und Rollenbildern aufgewachsen, die ich unbedingt durchbrechen und umgehen möchte. Gleichzeitig muss ich ausdrücken, dass ich ein heterosexueller Cis-Mann bin und der Film kein Beitrag zur Trans-Debatte ist. Es steht mir nicht zu, dazu irgendetwas zu machen, weil ich nicht aus der angemessenen Situation heraus argumentieren kann. Der Film findet im Kontext dieser Debatte statt und er stellt zeitgleich zu ihr die Frage, was oder wer wir genau sind – wie unser Äußeres Einfluss auf das Innere hat und natürlich andersrum.

Die visuelle und auditive Ebene unterstreichen Sie mit einer religiösen Symbolik. Wie ist diese Ästhetik entstanden?

In der Musik waren wir sehr von gregorianischen Chorälen inspiriert, weil die so eine wahnsinnige Kraft haben und den Film weder in Raum noch Zeit verorten, das war mir sehr wichtig. Die Musik stand schon sehr früh, weit vor dem finalen Drehbuch. Von der Musik aus haben wir uns dann von religiösen und sakralen Bildern inspirieren lassen. Wir sind von Motiven der Ganzkörpertaufe ausgegangen, der Mikwe aus dem Judentum, bis hin zu Ayahuasca-Zeremonien, die im Film zitiert werden. Es war ein großer Pool aus ganz vielen Verweiswerten, die wir benutzt haben, um dem Film eine eigene Symbolik und Erzählwelt zu geben.

Mit Mala Emde, Edgar Selge, Jonas Dassler, Maryam Zaree, Thomas Wodianka und Ihrem Bruder Dimitrij Schaad haben Sie ein starkes Schauspielensemble gefunden. Was waren die größten Herausforderungen beim Dreh?

Die größte Herausforderung hat in der Phase der Besetzung stattgefunden. Das hat Jahre gedauert. Was die DarstellerInnen dort zu stemmen haben, ist extrem schwierig. Ich empfinde das mitunter als eine der besten Performances, die ich im deutschen Film gesehen habe. Die Bandbreite, die die SchauspielerInnen spielen, ist für mich wahnsinnig faszinierend. Wir haben zusammen die Figuren fast wie in einem Theaterstück erarbeitet und den Film mit dem gesamten Ensemble für zwei Wochen geprobt. Das war unsere Bedingung. Uns war klar, dass der Film nur funktioniert, wenn wir eine intensive Probenphase miteinbauen.



Mala Emde und Jonas Dassler in »Aus meiner Haut«

Über den Film

Auf den ersten Blick sind Leyla (Mala Emde) und Tristan (Jonas Dassler) ein glückliches Paar. Als sie auf eine geheimnisvolle Insel reisen, beginnt ein Spiel der Identitäten, das alles verändert – ihre Wahrnehmung, ihre Sexualität, ihr gesamtes „Ich“. Doch nicht nur ihre Beziehung droht zu zerbrechen. Vielleicht können sie sogar nie wieder werden, wer sie mal waren ...

Aus meiner Haut ist eine Produktion von Walker+Worm Film, Tobias Walker und Philipp Worm, hergestellt in Koproduktion mit BR/Arte und Donndorffilm mit der Unterstützung der MOIN Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, dem FFF Bayern, dem DFFF und dem Kuratorium junger deutscher Film im Weltvertrieb von Beta Cinema. X Verleih wird *Aus meiner Haut* voraussichtlich im ersten Quartal 2023 in die deutschen Kinos bringen.

Der Studenten-Oscar-Preisträger inszenierte sein Langfilmdebüt nach gemeinsamem Drehbuch mit seinem Bruder, dem Schauspieler und Autoren Dimitrij Schaad. Vor der Kamera von Ahmed El Nagar steht das Ensemble um Jonas Dassler, Mala Emde, Maryam Zaree, Dimitrij Schaad, Thomas Wodianka sowie Edgar Selge.

Über die Sektion

The Venice International Film Critics' Week ist eine unabhängige und parallele Sektion der Internationalen Filmfestspiele von Venedig, die vom Verband der italienischen Filmkritiker (SNCCI) während der Internationalen Filmfestspiele von Venedig organisiert wird. Das Programm umfasst eine Auswahl von sieben ausgewählten Debütfilmen im Wettbewerb und zwei Sonderveranstaltungen außerhalb des Wettbewerbs.

Über den Regisseur

Alex Schaad ist 1990 in Kasachstan geboren, zog mit seiner Familie 1993 nach Deutschland und studierte von 2013 bis 2019 an der HFF München Szenische Regie. Für seine Arbeiten als Autor und Regisseur wurde er bereits mit zwei Max-Ophüls Preisen, einem Grimme-Preis in der Kategorie Fiktion und einem Studenten-Oscar in Gold ausgezeichnet.

Wie ist es, den eigenen Bruder zu inszenieren? Gab es da Konflikte?

Wir sind mit diesem Projekt drei Jahre lang gemeinsam Schulter an Schulter durch sehr viele Krisen gegangen, was das Schreiben, die Finanzierung und Planung angeht. Der Drehstart war mit dem Druck vorbelastet, dass eigentlich niemand daran geglaubt hat, dass der Stoff als Film funktionieren würde. Natürlich hat sich dieser Druck auch auf unsere Arbeit ausgewirkt. Dazu kommt noch seine Doppelrolle als Autor und Darsteller und meine als Autor und Regisseur – und obendrein sind wir dann auch noch Brüder – klar gibt es da Differenzen. Ich glaube aber, dass jeder Konflikt am Ende des Tages die Sache zu einer besseren gemacht hat – ohne dass es uns dabei um unser Ego ging und ohne dass wir am Ende einen Kompromiss hatten. Das Ziel ist, mit jedem Projekt besser darin zu werden, dass sich diese Konflikte nicht auf unsere Beziehung auswirken, sondern sie professionell zu behandeln. Wir arbeiten schon am nächsten Stoff und hoffentlich können wir die neuen Erkenntnisse direkt anwenden.

Sie sind noch am Anfang Ihrer Karriere und wurden für Ihre Arbeit bereits mehrfach ausgezeichnet. Wo sehen Sie sich in Zukunft?

Ich kann es ehrlich gesagt nicht genau beantworten. Alles Schöne, was mir in diesem Beruf passiert ist, war zu 100% unplanbar. Ich hatte mir nie vorgenommen, mit dem Beruf Preise zu gewinnen. Ich hatte mir nie vorgenommen, mit dem Beruf ins Ausland reisen zu dürfen. Ich hatte mir nie vorgenommen, auf A-Festivals zu laufen und auf dem roten Teppich zu stehen. Ich liebe den Beruf. Ich liebe das Filmemachen und es macht für mich überhaupt keinen Unterschied, ob ich Kino oder Fernsehen mache – für welche Plattform ich arbeite, oder in welchem Land ich das mache. Ich liebe es zu arbeiten und ich liebe die Arbeit mit Menschen an einer Sache. Das treibt mich an. Wenn ich das in Zukunft immer noch machen darf, ist das allein schon ein Privileg.

Was ist Ihr Rat an junge FilmstudentInnen?

Ich tue mir etwas schwer, Ratschläge zu geben, weil da natürlich jeder und jede sehr individuell tickt. Aber mir hat geholfen – und das würde ich immer wieder genauso machen – sich mit Leuten zu umgeben, die es gut mit einem meinen und denen es um die Sache und nicht um sich selber geht. Und das muss man dann auch zurückgeben. Filmemachen ist wahnsinnig einsam und anstrengend und oft wird die Geduld kürzer. Trotzdem darf das niemals ein Grund sein, unhöflich oder unfair zu werden und das muss auf Gegenseitigkeit beruhen. Ich glaube nicht an die Idee von einem Genie oder an die Idee von einem Alleingang, von einer Glorifizierung des Regisseurs. In meiner Welt ist das Quatsch. Ich arbeite in einer großen Familie und die muss man gut behandeln und dafür sorgen, dass sie bleibt. Nur so kann ich diesen Beruf ausüben. Ich habe den Erfolg nur, weil mich Leute umgeben, mit denen ich gemeinsam tolle Sachen machen darf. ■

Heissa hopsasa!

Eine der beliebtesten Opern der Welt kommt als Spielfilm auf die große Leinwand: »The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte«. Hinter dem Projekt stehen sowohl Necwomer als auch etablierte Partner. Zum Cast gehören Nachwuchsstars und weltberühmte Sängerinnen und Sänger. Das Zürich Film Festival zeigt die internationale Produktion als Weltpremiere, in den deutschen Kinos startet sie am 17. November 2022.

TEXT Josef Grübl



Jack Wolfe als Tim Walker – und Tamino

Die Geschichte dieses Films beginnt ein bisschen früher. Um genau zu sein: 231 Jahre früher. Am 30. September 1791 feierte im Wiener Freihaustheater eine Oper Premiere, zu der Wolfgang Amadeus Mozart die Musik geschrieben hatte und Emanuel Schikaneder das Libretto.

Die Zauberflöte wurde ein Welterfolg, eine der berühmtesten Opern überhaupt. Das konnte zu diesem Zeitpunkt aber noch niemand ahnen. Zumindest waren die damaligen Reaktionen durchwachsen: Während der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel diese Oper ganz furchtbar fand („ein Machwerk!“), pries Johann Wolfgang von Goethe sie als „Meisterwerk“. Die einen lobten die hübsche Musik, andere rügten die alberne Geschichte. Daran hat sich bis heute wenig geändert, den Arien „Der Vogelfänger bin ich ja“ oder „Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“ kann und konnte sich kaum jemand entziehen. Mozart starb zwar wenige Wochen nach der Premiere, seine *Zauberflöte* wurde in den folgenden zwei Jahrhunderten aber eine der meistgespielten Opern der Musikgeschichte. Erst kürzlich kam bei



den Salzburger Festspielen eine Neuinszenierung auf die Bühne – und da das Interesse so groß war, übertrug man die Premiere live in deutsche und österreichische Kinos.

Das Kino und *Die Zauberflöte* haben ohnehin eine besondere Beziehung. Ihre unsterblichen Melodien hört man immer wieder einmal in Filmen, es gab aber auch schon eigene Verfilmungen: Der schwedische Meisterregisseur Ingmar Bergman etwa inszenierte *Trollflötjen* im Jahr 1975 als Fernsehfilm (der dann aber auch in den Kinos lief), 2006 wagte sich Kenneth Branagh in einer britisch-französischen Produktion an eine Neuinterpretation.

Höchste Zeit also für eine Zauberflöte aus Deutschland: *The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte* wurde im Frühjahr 2021 in den Studios der Bavaria Film in Geiselgasteig sowie in Salzburg und auf Teneriffa gedreht. Nach 42 Drehtagen war der Film im Kasten. Der FFF Bayern hat die Produktion mit 1,6 Millionen Euro im Programm „Internationale Filme und Serien“ unterstützt, weitere Unterstützung gab

es vom Bayerischen Bankenfonds, HessenFilm, MFG Filmförderung, Filmförderung des Landes Salzburg sowie DFFF & FISA.

Regie führte der Münchner Florian Sigl, der Stipendiat am Richard-Strauss-Konservatorium war und Schüler Sergiu Celibidaches. Später inszenierte und produzierte er mehr als hundert, zum Teil preisgekrönte Werbefilme. *The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte* ist sein internationales Spielfilmdebüt. Als Produktionsfirmen an diesem Projekt beteiligt sind Flute Film Berlin, Centropolis Entertainment Los Angeles, Quinta Media und Tobis Filmproduktion. Produzenten sind Christopher Zwickler, Fabian Wolfart und Roland Emmerich. Koproduzenten von Tobis Film sind Peter Eiff, Theodor Gringel, Timm Oberwelland und Tobias Alexander Seiffert sowie von Quinta Media Stefan Konarske. Das Drehbuch schrieben Andrew Lowery und Jason Young, für das Casting zeichnete die Britin Sophie Holland verantwortlich. Die Musik wurde eingespielt vom Mozarteumorchester Salzburg, die musikalische Leitung übernahm der Münchner Filmkomponist Martin Stock.

Opernsängerin Sabine Devieille als Königin der Nacht



Asha Banks als Pamina, Iwan Rheon als Papageno und Jack Wolfe als Tim Walker / Tamino



„Glaubst du mir?“, fragt im Film der 17-jährige Tim (Jack Wolfe) einen Mitschüler. Dieser wiederholt zur Sicherheit noch einmal die Frage: „Ob ich glaube, dass eine Uhr in der Schulbibliothek in die Welt von Mozarts Zauberflöte führt?“ „Ja“, nickt Tim. „Nein“, bekommt er als Antwort. Ein „Nein“ dürfte auch opernkundigen Zeitgenossen entfahren: In *Die Zauberflöte* gibt es keine Internatsschüler, Schulbibliotheken oder Uhren, die in eine andere Welt führen. Zur *Zauberflöte* gehören ein Prinz namens Tamino sowie die schöne Pamina, in die er sich verliebt. Diese wurde vom bösen Priester Sarastro entführt, was den Vogelfänger Papageno auf den Plan ruft. Auch er liebt ein Mädchen, das passenderweise Papagena heißt. Ferner treten noch Paminas Mutter auf (die Königin der Nacht), sowie der Oberaufseher Monostatos. Sie alle werden auch in *The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte* zu hören und sehen sein. Doch den Filmemachern schwebte keine klassische Opernverfilmung vor, sondern ein Family-Entertainment-Film mit magisch-musikalischen Elementen. Der Film richtet sich also weniger an Opernpuristen, sondern an ein großes Familienpublikum.

In der Rahmenhandlung kommt ein 17-jähriger Junge namens Tim aus London nach Salzburg ins legendäre Mozart Internat. Dort will er Gesang studieren. Eines Nachts entdeckt er in der Bibliothek eine geheime Uhr, die ihn in die Welt von Mozarts Zauberflöte katapultiert. Aus Tim wird

Prinz Tamino, gemeinsam mit dem Vogelfänger Papageno (Iwan Rheon) muss er die Prinzessin Pamina (Asha Banks) aus den Fängen Sarastros befreien. In der realen Welt des Internats glaubt ihm das natürlich niemand.

Dort hat der Schuldirektor Dr. Longbow das Sagen, der von F. Murray Abraham gespielt wird. Für die Filmemacher ist das ein echter Coup, wurde der US-Schauspieler doch mit einem Mozart-Film weltberühmt: Er war der Salieri in Miloš Formans legendärem *Amadeus*, dafür gewann er 1985 sogar den Oscar. „Er war unser absoluter Wunschkandidat“, erzählt Produzent Christopher Zwickler, „wir sind sehr stolz darauf, dass wir ihn für diese Rolle begeistern konnten.“

Auch die restliche Besetzung kann sich sehen (und hören) lassen: Die Königin der Nacht wird von der französischen Operndiva Sabine Devieille gesungen und gespielt, den Fürsten Sarastro verkörpert der amerikanische Tenor Morris Robinson. Auch Opernstar Rolando Villazón ist mit von der Partie, er spielt in der Rahmenhandlung mit viel Sinn für Selbstironie einen eitlen Opernstar. Deutsche Schauspieler stehen ebenfalls auf der Besetzungsliste, so verkörpert Tedros „Teddy“ Teclebrhan einen Lehrer, während Stefan Konarske den finsternen Monostatos gibt. Die Drei Damen spielen Jeanne Goursaud, Jasmin Shakeri und Larissa Sirah Herden.

Die Geschichte dieses Filmprojekts beginnt ein bisschen früher. Um genau zu sein: Sechs Jahre früher. „Die erste Idee dazu hatten wir 2016“, erzählt Christopher Zwickler. Der gebürtige Rheinländer studierte an der Filmakademie Baden-Württemberg, vor zehn Jahren war er einer der Gründer des Onlineportals flimmer.de. Ebenfalls beteiligt an dieser Firma waren die Regisseure Marco Kreuzpaintner und Roland Emmerich. Ein paar Jahre später wurde sie an den französischen Medienkonzern Webedia verkauft, etwa zur selben Zeit wurde die Idee einer Neuverfilmung der *Zauberflöte* geboren. Zwickler tat sich mit dem befreundeten Produzenten Fabian Wolfart zusammen, auch Roland Emmerich zeigte sich angetan. Die Oper hat einen hohen Bekanntheitsgrad – und das auf der ganzen Welt. Deshalb war man sich auch schnell einig, den Film als englischsprachige Produktion aufzustellen. Der Name Emmerich habe „einige Türen geöffnet“, sagt Zwickler. Auch kreativ habe sich der deutsche Hollywoodregisseur beteiligt, beim Drehbuch, bei der Postproduktion, der finalen Schnittfassung. Emmerich war es auch, der die Effektkünstler von Pixomondo an Bord holte. Das in Frankfurt und Stuttgart ansässige Visual Effects Studio hat für den Film unter anderem eine gigantische Schlange erschaffen, auf die Prinz Tamino in einer Wüstenlandschaft trifft. Auch das von der Münchner Kostümbildnerin Esther Amuser entworfene Kleid der Königin der Nacht wurde von Pixomondo digital erweitert, um einen endlos langen animierten Schleier.



Gedreht wurde im zweiten Lockdown, ab Anfang Februar 2021, unter anderem in Halle 9 der Bavaria Studios. Aufgrund der Auflagen konnte der FFF das Set nicht besuchen, sondern es nur virtuell besichtigen. Vertreterinnen und Vertreter der europäischen Partner kamen ebenfalls dazu, von der Deutschen Grammophon über das Mozarteum, Pixomondo und der Bavaria.

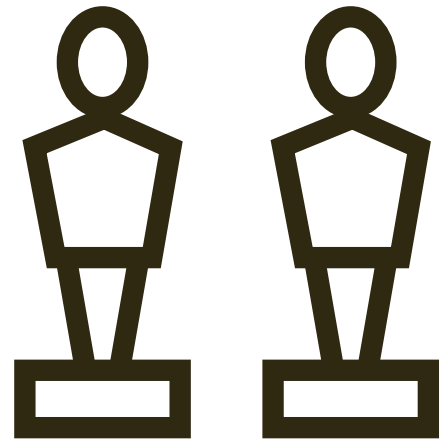
Die Weltpremiere von *The Magic Flute – Das Vermächtnis der Zauberflöte* soll auf dem Zürich Film Festival stattfinden, die Deutschlandpremiere in München ist für Anfang November 2022 geplant. Bundesweit kommt der Film am 17. November 2022 in die Kinos. Den Verleih übernimmt Tobis Film. Auch international wird der Film in die Kinos kommen, unter anderem in Italien, Südkorea oder den USA. Den Weltvertrieb hat die Stuttgarter Firma Sola Media übernommen, das Interesse ist riesig: Der Film wurde bereits in mehr als 80 Länder verkauft. Als Tim alias Prinz Tamino erstmals in die Welt der Zauberflöte eintaucht, fragt er sich ganz verwundert: „Was passiert hier?“ „Einiges“, könnte man ihm aus der Sicht der Macher antworten. Es liegt nun in ihrer Hand, völlig neue Generationen mit einem zeitlosen Meisterwerk vertraut zu machen. ■



Jack Wolfe als Tim Walker/
Tamino und Niamh
McCormack als Sophie.
Unten: Papageno mit seiner
Papagena, gespielt von
Stéfi Celma



AUSDRUCK DER ZEIT ODER ZUFALL?



»Eigenheim« und »Almost Home« sind im Finale der Student Academy Awards. Beide Filme entstanden in der Corona-Zeit, in der wir uns gezwungenermaßen ins Häusliche zurückzogen, der eine als Übungsfilm, der andere als Abschlussfilm an der HFF München. Ein Gespräch mit den beteiligten Talenten.

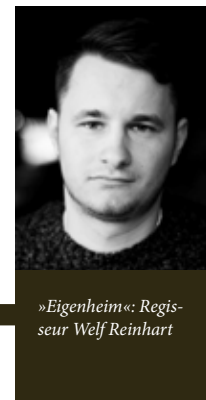
TEXT Anna Steinbauer

Wie will ich leben? Wo fühle ich mich zu Hause? Und was passiert, wenn dieser Ort plötzlich abhandenkommt? Gleich zwei Kurzfilme von Studierenden der Hochschule für Fernsehen und Film München stehen im Finale der diesjährigen Student Academy Awards: *Almost Home* von Nils Keller und *Eigenheim* von Welf Reinhart wurden aus über 2000 Einsendungen unter die sieben Filme in der letzten Runde der Kategorie Spielfilm gewählt. Obwohl die Finalisten in Form und Umsetzung äußerst unterschiedlich sind, beschäftigen sich beide mit ähnlichen Fragestellungen. In beiden Filmen spielt der Verlust der vertrauten Umgebung oder des Ortes, an dem wir uns wohlfühlen, eine zentrale Rolle. Während in *Eigenheim* ein älteres Ehepaar aufgrund einer Eigenbedarfsklage seinen langjährigen Wohnraum verliert, versuchen in *Almost Home* eine Mutter und ihr Sohn in ihre gewohnte Umgebung auf der Erde zurückkehren, die sie vor längerer Zeit in einem Raumschiff verlassen haben. Ein auf dem Heimatplaneten ausgebrochenes Virus verkompliziert jedoch die Situation. Beide Filme entstanden in der Corona-Zeit, in der wir uns gezwungenermaßen ins Häusliche zurückzogen. Ausdruck einer Zeit oder Zufall?

Almost Home ist ein Coming-of-Age-Film im Science-Fiction Setting, dessen erste Drehbuchfassung im April 2020 entstand. Regisseur und Autor Nils Keller stolperte über einen Artikel, in dem es um ein Kreuzfahrtschiff ging, auf dem die Passagierinnen und Passagiere zu Beginn der Pandemie wochenlang nirgendwo an Land gehen durften, weil alle Angst hatten, dass diese das Corona-Virus einschleppen könnten. „Allerdings gab es an Bord wohl Leute, die sich überlegten, ob sie nicht besser die Pandemie auf dem Schiff aussitzen sollten“, erzählt Keller, dem dieser Kniff besonders gefiel. „Das, was eben noch das Gefängnis war, ist im nächsten Moment der sichere Hafen.“ Innerhalb kürzester Zeit entwickelte er die Idee zu seinem Abschlussfilm weiter und siedelte die Handlung im Weltraum an, wo ein Mutter-Sohn-Gespann damit hadert, das Virus in einem Raumschiff abzuwarten: „Das Drama entsteht in meinen Augen dadurch, dass das Geschütztsein schrecklich, aber möglicherweise überlebenswichtig ist und die Freiheit nach wie vor verlockend, aber rational betrachtet möglicherweise der Irrweg ist“,

so Keller. Der 30-Minüter liefere keine definitive Antwort auf eine derartige Entscheidung, sondern thematisiere die Schmerzhaftigkeit dieser Zerrissenheit, erzählt der HFF-Absolvent. Für ihn eröffne das Virus als Erzählelement die Tür zu einer emotionalen Erfahrungswelt, die wir aufgrund der Pandemie in verschiedener Weise teilen können – am Ende gehe es ihm aber nicht um virologische Fragen, sondern um die Beziehung zwischen Mutter und Sohn und Themen wie Selbstbestimmung, gegenseitige Abhängigkeit, Erwachsenwerden.

Jonas Lembeck, Produzent des Filmes und ebenfalls HFF-Student, beschäftigte vor allem, wie man Science-Fiction glaubwürdig mit geringen Mitteln erzählen könnte. Im Mai 2021 drehte das Team, das im Kern aus Studierenden der Filmhochschule bestand, zwölf Tage lang in einer Lagerhalle im Kreativquartier, die sie zum Studio umgebaut hatten. Darin befand sich auch das eigens angefertigte Raumschiff, dessen Fläche knapp 60 m² umfasste. Lembeck, der letzten August sein Diplom an der HFF ablegte und vor zweieinhalb Jahren mit den Kommilitonen Philip Hofmann und Robert



»Eigenheim«: Regisseur Welf Reinhart

Jeremias Meyer in
»Almost Home«



Richarz die mittlerweile zehnköpfige Produktionsfirma Le Hof Media GmbH gründete, sieht im Science-Fiction-Genre großes Potenzial: „Es hat eine unglaubliche Faszination, gesellschaftliche Entwicklungen, die jetzt schon stattfinden, zu überhöhen und in ein anderes Setting zu tragen.“ Auch Keller empfindet die Möglichkeit, durch Soft-Science-Fiction – wie er den Stil in *Almost Home* beschreibt – einen Verfremdungseffekt zu kreieren, als Chance, zu einem „intuitiveren Erzählen“ zu gelangen.

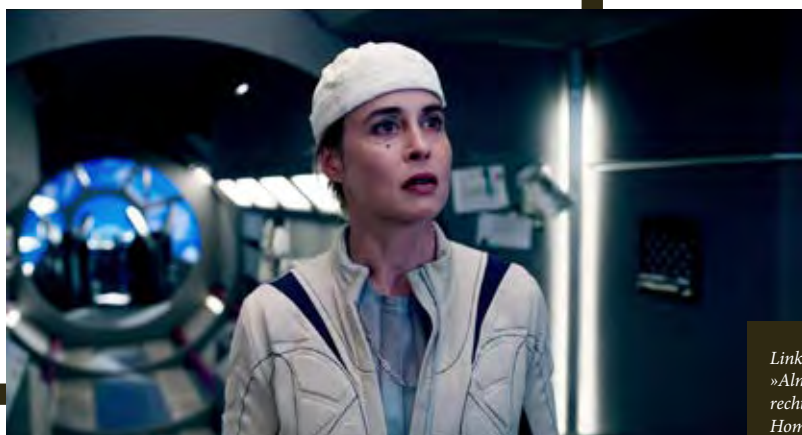
Lembeck und Keller ist es wichtig zu betonen, dass Filme und insbesondere dieser immer eine Gemeinschaftsleistung sind. Bei *Almost Home* ließen sich sämtliche HFF-Kollegen auf das Science-Fiction-Experiment ein: Regie-Kommitone Lukas Väh, der sich neben seiner Schreib- und Regietätigkeit auf VFX-Effekte spezialisiert hat, arbeitete allein an etwa 350 Einstellungen, die zum Teil vollständig, zum Teil aufgrund verschiedener visueller Erweiterungen, aus VFX bestanden, und Kameramann Georg Nikolaus löste zusammen mit Keller vorab den gesamten Film in einem 3D-Programm auf, um zu sehen, welche Wand zum Filmen herausgenommen werden musste.



»Eigenheim«:
Produktionsleiterin
Gloria Germano



»Eigenheim«:
Produzent Louis
Merki



Links: Susanne Wolff in
»Almost Home«; Oben
rechts: Dreh von »Almost
Home« unter Corona-
Bedingungen

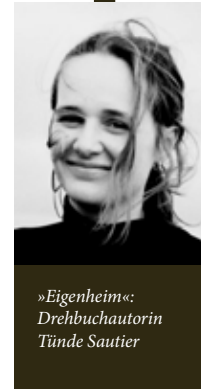
Eine ebensolche HFF-Teamleistung ist der Kurzfilm *Eigenheim* von Regisseur Welf Reinhart, dessen Drehbuch Tünde Sautier verfasste, bei dem Matthias Kofahl die Kamera führte und den Louis Merki produzierte. Auch hier stammte die Grundidee zum Film aus einem Artikel über eine Zwangsäumung, auf den Reinhart gestoßen war. Über das Amtsgericht München kam er in Kontakt mit einer Gerichtsvollzieherin und konnte bei drei unterschiedlichen Zwangsäumungen dabei sein. „Was ich da gesehen habe, hat mich total berührt“, sagt der Filmemacher, der seit 2017 Regie in München studiert. Zwei der Räumungen seien bei älteren Frauen gewesen, eine davon auf Eigenbedarf. Einiges davon sei laut Regisseur in den Film eingeflossen, bei dem ein rührendes Seniorenpaar nur wenig Zeit hat, um eine neue Wohnung zu finden und der Zwangsäumung zu entgehen.

Besonders emotional sei die Räumung bei einer älteren Frau mit Knieproblemen gewesen, die im zweiten Stock wohnte. „Sie wusste, dass sie alles, was in der Wohnung bleibt, verliert. Deshalb hat sie noch am Tag der Räumung versucht, möglichst viel rauszuschaffen und ihre Sachen zu retten“, erzählt Reinhart. Die Frau hatte zwar eine Wohnung gefunden, aber erst einen Tag bevor die Gerichtsvollzieher kamen. Dabeizusein und nicht helfen zu dürfen, fand der Regisseur am schlimmsten: „Das war der ausschlaggebende Moment für mich, einen Film zu diesem Thema zu drehen.“ Relativ bald holte er Drehbuchautorin Sautier dazu, die die Idee gut fand, ein Projekt über Wohnungsnot und die davon betroffenen Menschen zu machen. „Da waren wir dann schnell bei älteren Leuten, Menschen mit Migrationshintergrund und alleinerziehenden Müttern“, so die Autorin. Offenzuhalten, an welchem Ort der Film spielt und dass die Kläger eine Familie mit Kind sind, die selbst keinen Wohnraum finden, war den Filmschaffenden sehr wichtig. „Wir wollten zeigen, dass das Problem grundsätzlich ist, dass es den Wohnraum nicht gibt. Das System scheitert, am Ende sind es aber die Leute, die darunter leiden, und alle werden ihrer Würde beraubt.“

Ein großes Problem bei einer Eigenbedarfskündigung sei, dass viele Menschen durchs Raster fallen, weil das Sozialamt nicht Bescheid

bekommt, dass diese in Not sind – ganz im Gegensatz zum Beispiel, zur Situation, in der es Mietschulden gibt, erzählt Reinhart. Deshalb hätten Betroffene oft Probleme, Fristen hinterherzukommen oder Wohnungen zu suchen. Sautier ergänzt: „Den Schritt zum Sozialamt zu machen und zu sagen, ich bin in Not, ist ja auch eine Frage von Stolz.“ Vielen, denen aus Eigenbedarf gekündigt wird, sei anfangs die Brenzligkeit der Situation nicht bewusst, die ihnen dann oft zum Verhängnis werde, erzählt der Regisseur, der beim Dreh auf einige Laiendarsteller wie den Anwalt und die Umzugshelfer zurückgriff.

Im Fokus von *Eigenheim* steht das Paar Monika und Werner Baland, das komplett aus seinem Alltag und seiner gewohnten Dynamik geworfen wird. „Wir erzählen eine Beziehung, die aufs Schlimmste auf die Probe gestellt wird, obwohl sie schon seit Jahren gut funktioniert hat“, sagt Sautier dazu. Der Dreh im September 2020 war nicht leicht, es gab weder Schnelltests noch Impfung – dazu eine Hauptdarstellerin und einen Hauptdarsteller über 75 Jahre. Gedreht wurde der 23-Minüter hauptsächlich in einer Wohnung, in der jemand verstorben war, der keine Angehörigen hatte. Sie hätten die Räumung übernommen, erzählt Reinhart: „Die Räumung war also ein Stück weit eine richtige Räumung.“ ■



»Eigenheim«:
Drehbuchautorin
Tünde Sautier



Ingrid Farin und
Reinhart Firchow in
»Eigenheim«



»Eigenheim«:
Director of
Photography
Matthias Kofahl



Back to Cinema

Das 16. Film Seen Filmfestival erzielte nach Zuschauerinnenzahlen das zweitbeste Ergebnis seiner Geschichte. Im Programm liefen neben großen Produktionen auch kleine Dokumentarperlen – wie eine Doku über Olafur Eliasson in der Reihe Odeon, die in diesem Jahr zehn Jahre alt wurde.

TEXT Olga Havenetidis



Festivalleiter Matthias Helwig mit Hannelore-Elsner-Preisträgerin Sandra Hüller und Annika Pinske; Alan Yentob und Olafur Eliasson; Architekt Nicolai Baehr; Matthias Helwig mit Anne Ratte-Polle, Katharina Woll, Ulrike Willenbacher und Markus Kaatsch; Ehrgast Iris Berben mit Matthias Helwig

Ein dänisch-isländischer Künstler, der in Berlin lebt, und der von einem irakisch-jüdischen Fernsehmann, der in London lebt, interviewt wird in einem Dokumentarfilm eines britischen Regisseurs und Produzenten, der auch fotografiert hat, eingeführt von einem Münchner Architekten, der in Starnberg lebt – das war in diesem Jahr beim Fünf Seen Filmfestival zu erleben.

Der Film, um den es hier geht, dauert 60 Minuten, er heißt *Olafur Eliasson: Miracles of Rare Device* und zeigt unter anderem die Entstehung von Eliassons Ausstellung *The real life* in der Tate Modern im Juli 2019. Das Festival präsentierte ihn in der Reihe Odeon, die seit zehn Jahren Bestandteil des Programms ist. Diesmal waren hier unter anderem Filme über Pina Bausch, Michael Krüger, Leonard Cohen und Tobias Gruben zu sehen. Und eben über Olafur Eliasson. „In unserer Reihe Odeon wollen wir das Kino wie in antiken Zeiten zu einem Gesprächsraum über die schönen Künste umfunktionieren“, heißt es im Programm. Das ist bei *Miracles of Rare Device* gelungen. Denn der Film mag lediglich 60 Minuten dauern, die gesamte Vorstellung dauerte aber 120 Minuten, weil es eine Einführung gab: Architekt Nicolai Baehr gab einen Einblick in das gesamte Schaffen des skandinavischen Künstlers. Dieser umfasste dessen sechs Kunstwerke, die in München zu besichtigen sind, seine größten Installationen weltweit und seinen Bezug zur isländischen Natur, besonders zu den dortigen Wasserfällen. Die Einführung war sowohl eine Einladung zur Diskussion als auch eine Seehilfe für den Film, in dem Alan Yentob Olafur Eliasson in Island, Kopenhagen und im Berliner Atelier begleitet und zu seiner Kunst befragt.

Die Vorführung war den Eröffnungsabenden des Festivals in dessen frühem Stadium nicht unähnlich – gleiches Kino, fast der gleiche Vorführraum liebevoller Umgang mit Film und Publikum, nur etwas weniger Leute. Wie anders sind in der Zwischenzeit die Eröffnungen geworden! 600 Gäste nah-

men in diesem Jahr teil, open Air im Seebad Starnberg. Gezeigt wurde ein Film, der zwei Monate zuvor beim Filmfest München von sich reden machte: *Alle wollen geliebt werden*; er war dort in der Reihe Neues Deutsches Kino gelaufen und gewann den Förderpreis in der Kategorie Drehbuch.

Ein ebenso gutes Händchen bewiesen Matthias Helwig und sein Team bei der Wahl des Ehrengastes: Iris Berben. Gerade jetzt, wo sie in der Amazon-Serie *Schickeria* quasi als eine Art Gastgeberin dem Streaming-Publikum fantastische Archivaufnahmen aus der Zeit, *als München noch sexy war* (so der offizielle Untertitel) präsentiert, worüber gerade ziemlich viele Leute in München reden, erwies sie dem Fünf Seen Filmfestival die Ehre. Die diesjährige Trägerin des Hannelore-Elsner-Preises für außergewöhnliche Schauspielkunst Sandra Hüller erschien ebenso folgerichtig, war sie doch mit *Ich bin dein Mensch, München – Im Angesicht des Krieges, Das schwarze Quadrat* und *Alle reden übers Wetter* allein in den Jahren 2021 und 2022 in vier sehr verschiedenen und vielbeachteten Produktionen zu sehen.

Einige Wochen vor dem Festival organisierte das Team als eine Art Warm up eine Open Air Kino-Reihe im Seebad Starnberg. Es ging dabei auch um die Existenz der Kinos. Helwig ist Kinobetreiber, ihm geht es nicht um das Ereignis allein, das an sich schon bedeutend ist für die Pflege der Filmkultur, sondern auch um den generellen Erfahrungsraum des Kinos. Die Zahlen liegen – wie auch im Theater und in der Oper – immer noch hinter denen der vorpandemischen Jahren. Mit der Open Air-Reihe wollte Helwig sein Publikum zurückholen, nicht nur ein bisschen, sondern so wie früher und vielleicht sogar mehr als früher.

Das ist fast gelungen. Wie das Festival am Ende meldete, besuchten 19.500 Zuschauerinnen und Zuschauer das Fünf Seen Filmfestival. Es gab nur in einem Jahr mehr: 2019. ■

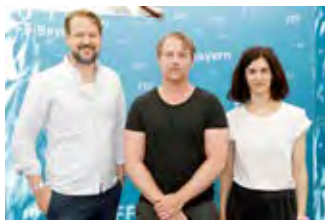
BEGEGNUNGEN



Oben: Bayerns Digitalministerin Judith Gerlach mit Filmfest München-Chefin Diana Iljine. Links: Jan Ehler, Adina Mungenast, Oliver Berben; Hannes Jaenicke, Judith Erber. Darunter: Regina Ziegler mit Veronica Ferres; Dorothee Erpenstein, Saskia Wagner, Agnieszka Moody, Silvia Tiedtke, Melanie Hoyes, Julia Weigl, Judith Erber, Frank Kusche; Christoph Gröner, Amelie von Kienlin und Philipp Kadelbach; Team »Nicht ganz koscher« Eine göttliche Komödie» Xavier Chotard, Stefan Sarazin, Fritjof Hohagen, Luzer Twersky, Hitham Omari, Peter Keller, Amélie Linder. Darunter: Caroline Link, Bettina Reitz, Doris Dörrie; Philip Gröning und Thomas Riedelheimer,



Rechts: Franziska Schöneberger mit Jayakrishnan Subramanian. Unten: Philipp Worm, Timo Müller, Korinna Krauss; Benjamin Herrmann, Molly von Fürstenberg, Peter Lohmeyer, Korinna Krauss, Rainer Kölmel, Veronica und Heiner Lauterbach mit Yoko Higuchi-Zitzmann





Dorothee Erpstein mit Lars Wiebe, Eugene Boateng, Fabian Halbig, Saralisa Volm, Ingo Fliess, Mariko Minoguchi, Trini Götze und Isabella Bertolone. Unten links: Jakob M. Erwa und Arthur Klemt; rechts: Dorothee Erpstein, Jakob M. Erwa, Marcus Ammon, Elke Waltheim, Marc Gabizon.

Auf mehreren Ebenen setzte das Filmfest München gewichtige Akzente zum Thema Diversität. Zum einen setzte es die Zusammenarbeit mit dem British Film Institute (BFI) fort. Diese hatte bei der Tagung *Sehen und gesehen werden – Vielfalt im Film* im März in Tutzing begonnen. Das Förderprogramm des BFI kann, was die aktive, konkrete und wirksame Berücksichtigung von Diversität angeht, als europaweit wegweisend betrachtet werden. Eine Delegation des BFI besuchte Anfang Juli das Festival in München und tauschte sich mit den Fachgästen aus. Auf dem Programm stand auch ein Besuch der Penzing Studios in München, die ihrerseits einen bedeutenden Platz in der Zukunft der europäischen Filmindustrie anstreben. Alle diese Begegnungen hat der FFF Bayern unterstützt, finanziell und in der engagierten inhaltlichen wie organisatorischen Zusammenarbeit mit den Partnerinnen und Partnern: die Tagung in Tutzing, den Besuch des BFI beim Filmfest und die Besichtigung in Penzing. Bei letzterem war die Film Commission des FFF Bayern federführend.

Selbstverständlich war die BFI-Delegation auch beim FFF Empfang im Rahmen des Filmfests im Café Reitschule am Englischen Garten zu Gast. Konnten die FFF Aufsichtsratsvorsitzende Staatsministerin Judith Gerlach und FFF Geschäftsführerin Dorothee Erpstein im vergangenen Jahr noch unter strikteren Auflagen lediglich 100 Gäste empfangen, so waren es in diesem Jahr immerhin 350. Im Mittelpunkt standen, wie immer bei den FFF Festival-Empfängen, die Teams der geförderten Projekte, die im Rahmen des Filmfests ihre Premieren feierten. Insgesamt zehn Produktionen hatten es ins Programm geschafft, angefangen beim Eröffnungsfilm *Corsage* (Cannes: Un certain regard, Performance-Preis), über *Eine göttliche Komödie – Nicht ganz kosher* (Bayerischer Filmpreis), den Nachwuchsfilm *Wut auf Kuba* (Förderpreis Neues Deutsches Kino), über die Serie *Strafe* (Canneseries) bis hin zum Publikumspreis-Gewinner des Kinderfilmfests *Der Räuber Hotzenplotz*. In ihrer Rede betonte Dorothee Erpstein die Bedeutung von Film als Impulsgeber für Diskussionen und ermunterte dazu, das Thema Diversität als Chance zu begreifen. Digitalministerin Judith Gerlach ermutigte die Filmschaffenden dazu, mehr über ihre bedeutende Arbeit zu sprechen, sich zu vernetzen und ihre Erfolge laut zu feiern. ■



Sanne Kurz mit Jürgen Schopper; Katharina Köster mit Mariko Minoguchi; Felix von Poser, Anca Miruna Lazarescu, Jean-Young Kwak und Adina Mungenast. Darunter: Florian Gallenberger, Philip Voges, Jonas Katzenstein; Karolin Charaby mit Stefan Gärtner. Das Team von »Wut auf Kuba« Gregor Kuhlmann, Lena Schmidtke, Adrian Nehm, Mathilde Bundschuh, Paula Kober, Karl Kürten, Naira Cavero Orihuel mit FFF Förderreferentin Saskia Wagner.



Links unten: Die Teams von »Solastalgia« Marina und Michael Kalb sowie von »Gott ist ein Käfer« von Regisseur Felix Herrmann mit Saskia Wagner, Ewa Szurogajlo mit Anne Harder und Birgit Bähr, Saskia Wagner mit





Stadt. Land. Fluss.

Gamesschaffende aus ganz Bayern trafen sich Mitte Juli bei der FFF Gameswanderung, bei der in diesem Jahr einiges anders war als gewohnt.

Das Motto der FFF Gameswanderung 2022 lautete „Stadt.Land.Fluss.“, denn anders als in allen anderen Jahren wanderten die Teilnehmenden nicht bergauf zum Gipfel, sondern rund um einen See bei Ingolstadt, um den Gamesdevs aus dem Norden Bayerns eine kürzere Anreise zu ermöglichen – in den Vorjahren führte die Gameswanderung immer in den Süden des Freistaats. So waren die Studios 4Hats und Crit Crew aus Würzburg, Celrage, Extraordinary und Donausaurus aus Regensburg, Daraban & Marino Entertainment, NightinGames, Sleeprunner Studios und Emergo-Entertainment aus Bayreuth, Mediendesign Andreas Münch aus Neumarkt sowie Pixel Maniacs und Spaceflower aus Nürnberg bei der diesjährigen Gameswanderung am 20. Juli 2022 vertreten.

Alle nutzten die Gelegenheit zum intensiven Austausch und Networking. Unter den Teilnehmenden waren etliche Newcomer, die kürzlich erstmals FFF Fördermittel in Anspruch genommen haben. Sie trafen auf Repräsentantinnen und Repräsentanten der Hochschule für Fernsehen und Film München, des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (Projektträger für die Bundesförderung), des Münchner Marktanalysten Brainamics, der Hochschule Augsburg sowie von Filmproduktionsfirmen und natürlich von vielen etablierten Gamesstudios.

Gesprächsthema war die bayerische Performance beim Deutschen Computerspielpreis 2022. Auch an Austausch über die Erfahrungen mit der Bundesförderung gab es noch Bedarf, genauso wie an persönlichen Gesprächen über neue Projekte und über die momentane Arbeitssituation, die noch immer vom Home Office dominiert wird. Darüber hinaus sprach die Gruppe über die neue Games-Förderrichtlinie des FFF Bayern und die erhöhte Antragslage. Insgesamt waren die Gespräche geprägt von der Aussicht auf die gamescom, die einen Monat später beginnen sollte.

Zwei Tage nach der Gameswanderung empfing der FFF Bayern im Rahmen des Festivals der Zukunft in München die XR-Branche beim Meet & Mingle (siehe Seite 12). Damit und mit der Gameswanderung in Ingolstadt bot der FFF kurz nach dem Filmfest München, wo überwiegend Filmschaffende an den Events teilgenommen haben, wieder zwei Fachveranstaltungen für die benachbarten kreativen Branchen an. Was Nordbayern angeht, führ(t)en auch zwei Aktivitäten der Film Commission Bayern dorthin: das Drehbuchcamp fand im Mai 2022 in Oberfranken und in der Oberpfalz statt und eine künftige Location Tour wird Motive im Altmühltal präsentieren. ■



Rebekka Wingert, Thorsten Feldmann, Peter Menz, Lea Bormann-Damberg (alle Thera Bytes) und Johannes Roth (Mimimi) und FFF Gamesreferentin Michaela Haberlander



BAYERN BEI DER GAMESCOM

Die gamescom ist die weltweit größte Messe für digitale Spiele und die europaweit bedeutendste Business-Plattform für die Games-Branche. In diesem Jahr strömten vom 23. bis 28. August 265.000 Besucher aus über 100 Ländern in die gamescom-Hallen, weitere Millionen Menschen aus der ganzen Welt nutzten das digitale Programm. Veranstalter des Events sind die Koelnmesse und game – Verband der deutschen Games-Branche e.V. Rund 1.100 Ausstellende aus 53 Ländern präsentierten sich auf dem ganzen Gelände. Mit 75 Prozent Anteil kamen noch mehr Ausstellende aus dem Ausland als sonst. Über 25.000 Fachbesuchende kamen zur gamescom, mit 50 Prozent lag der Auslandsanteil auf demselben Niveau wie 2019. Auch die bayerische Gamesindustrie präsentierte sich hier. Eine Auswahl: *Exsomnia*, von NightinGames aus Bayreuth, *GoRed* von Celrage aus Regensburg, *Zombie Cure Lab* von Thera Bytes und *Saga of Sins* von Bonus Level Entertainment aus München sowie *Let them Trade* von Spaceflower und *The Orphan* von Besworn Games aus Nürnberg. □



Simone Lackerbauer und Lina Timm (medien.bayern) mit Ines Neumann (If game SH) mit Joannis Xenakis und Michaela Haberlander (FFF). Mitte: Andreas Sirch (Aesir Interactive), rechts: Rupert Ochsner (Bonus Level Entertainment), unten: Thomas Otto (Spaceflower)



Get trained! mit MEDIA

Sich international zu orientieren ist in der audiovisuellen Branche längst zur Notwendigkeit geworden. Entsprechende Qualifikationen und passende Kontakte im Ausland sind deshalb Gold wert. Wer den Weltmarkt im Blick hat, profitiert von europäischen, durch das Creative Europe MEDIA Programm unterstützten Weiterbildungsangeboten und ihren internationalen Netzwerken. Die Programme richten sich an verschiedene Zielgruppen und Erfahrungsstufen und bringen Talente, Branchenprofis und Projekte aus ganz Europa zusammen.

Produzierende, die ihre Aktivitäten im Hinblick auf internationale Wettbewerbsfähigkeit auf- und ausbauen und an das europaweite Netzwerk anknüpfen möchten, können das zum Beispiel beim Atelier Ludwigsburg-Paris (für Produktionsnachwuchs), EAVE+ (für Etablierte), oder am Erich Pommer Institut (Essential Legal Framework) tun. Für konkrete Projekte in Entwicklung, die als europäische bzw. internationale Koproduktionen geplant sind, eignen sich die Programme von ACE, EAVE (Producers Workshop, Puentes für Koproduktionen mit Lateinamerika, Ties That Bind für Koproduktionen mit Asien); LIM-Less is More hat Low Budget Produktionen im Focus.

Wer für Regie und Produktion von **Dokumentarfilmen** verantwortlich ist, kann von Programmen und den Netzwerken von Documentary Campus Masterschool, EURODOC, IDFAcademy und ESoDoc sowie von den Talentprogrammen CPH:Lab, Ex Oriente und Emerging Producers profitieren. Unterstützung für Projekte im Rohschnittstadium bietet der DOK. Incubator Workshop.

Zahlreiche Weiterbildungsangebote gibt es auch im Bereich **Animation**. Für Absolventinnen und Absolventen von die Film- und Animationsschulen, eignen sich die Kurse bei Animation Sans Frontières, Cartoon Springboard und StopMo-Lab. Wer schon viel Erfahrung hat auf dem Gebiet, findet bei CartoonNext und Cartoon Business neue Impulse für Entwicklung, Produktion und Marketing von Animationsprojekten und IPs. Bei der Entwicklung von Buchadaptionen für Kinder hilft Scriptwriting and Concept Development an der La Poudrière. Kreative Technologien für Animation stehen im Zentrum der Weiterbildungsangebote von EU Animation Labs (u.a. 3D Character Animation, Creative Simulation Technologies) und Next Lab – disruptive technologies for audiovisual learning platform.

Im Bereich **Serien** bieten Serial Eyes, SeriesLab und SeriesLab-Talents (TorinoFilmLab), EUREKA SERIES (Series Mania Institute) sowie MIDPOINT Series Launch entsprechende Programme für alle Autorinnen und Autoren an. Wer unter ihnen mehr Einfluss auf den Produk-



Kreative aus ganz Europa haben sich im Juli in München im Rahmen des European Creators' Labs/ Development Labs fünf Tage lang mit aktuellen Trends und Werkzeugen im Bereich Extended Reality auseinandergesetzt und sich vernetzt

tionsprozess nehmen will, kann sich beim European Showrunner Programme bewerben.

Nur an **weibliche Teilnehmerinnen** richten sich das European Women Audiovisual Network mit dem Programm EWA Network Mentoring Scheme for Female Producers, das Erich Pommer Institute mit NEXT STEPS (mit zwei Programmen Audiovisual Women und Series' Women) sowie im Dokumentarfilmbereich der CIRCLE Women Doc Accelerator.

Drehbuchautorinnen und -autoren haben die Qual der Wahl unter einer Vielzahl von Angeboten, häufig ergänzt um thematische Blöcke für Produktion und Regie. Wer an einem Spielfilm arbeitet, findet bei eQuinox International Screenwriters' Workshop and Master Class Program, MFI Script 2 Film, SceiptLab (Torino-FilmLab) sowie MIDPOINT Feature Launch und MIDPOINT TV Launch Unterstützung für die weitere Drehbucharbeit. Projekte für Kinder können u.a. bei Cinekid Script Lab einreicht werden. Eine projektbasierte Weiterbildung für Regie gibt es u.a. bei FeatureLab (Torino-FilmLab) und Cinekid Directors LAB.

Projekte und Ideen, die in **Virtual Reality** entstehen sollen, finden bei European Creators' Lab (Immersive Storytelling Lab, Development Lab, Ideation Camp, Prototyping Lab, Booster Lab) und Biennale College Cinema VR Unterstützung.

Für **Filmverleih, -vertrieb und -marketing** gibt es Weiterbildungsangebote, die sich vor allem mit den aktuellen Herausforderung in Distribution und im Marketing beschäftigen: Europa Distribution's Training for Independent Film Publishers and Distributors, EAVE Marketing Workshop, Next Wave (dffb).

Nachhaltiges Projekt- und Firmenmanagement im internationalen Kontext steht im Fokus beim Green Film Lab (TorinoFilmLab) und Sustainability Management (International Film Institute).

Weiterbildungsangebote gibt es auch im Bereich **Set-Design / Kostüm / Maske** (Art Department Masterclass), **Postproduktion** (APostLab), **Archivierung** (FRAME) und für das **Führen von Filmtheaterbetrieben** (Art Cinema = Action + Management). **Kreative aller audiovisuellen Gewerke** können sich bei Berlinale Talents bewerben.

Einen ersten Eindruck von einzelnen Weiterbildungsangeboten bietet die Online-Reihe Springboard: MEDIA Training Opportunities, bei der sich die Programme präsentieren und ehemals Teilnehmende zu Wort kommen. Auf dem Youtube Kanal von Creative Europe MEDIA Deutschland findet man Zusammenschnitte dieser Online-Events, u.a. ein Erfahrungsbericht über den EAVE Producers Workshop durch Jonas Weydemann (Weydemann Bros.) Eine gute Übersicht von MEDIA geförderten Kursen bietet die Webseite <https://creative-europe-media.eu> ■

MEDIA EINREICHTERMINDE

Die Förderaufrufe das Jahr 2023 werden voraussichtlich im Oktober 2022 veröffentlicht. Einen Überblick finden Sie auf <https://creative-europe-desk.de/foerderung>

INFORMATION UND BERATUNG

Creative Europe Desk München
Sonnenstraße 21, 80331 München
Tel.: 089-54460330
E-Mail: info@ced-muenchen.eu
Web: www.creative-europe-desk.de

Produktionsspiegel

*Den regelmäßig aktualisierten
Produktionsspiegel finden Sie online.
Wenn Sie den QR-Code scannen, landen
Sie auf der entsprechenden Seite der
Film Commission Bayern.
Wenn Sie Ihre Produktionen ebenfalls
listen möchten, nutzen Sie schnell
und einfach das Anmelde-Fenster
am Ende der Seite.*



<https://productions.film-commission-bayern.de/>

IMPRESSUM

FilmNewsBayern – Nr. 3 | September 2022
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber: FilmFernsehFonds Bayern GmbH –
Presse und Information

Geschäftsführerin: Dorothee Erpenstein

Adresse: Sonnenstr. 21, 80331 München

Tel.: 089-544 602-0; Fax: -60

Internet: www.fff-bayern.de

E-Mail: filmfoerderung@fff-bayern.de

Redaktion: Dr. Olga Havenetidis (verantwortlich)

Texte: Margret Köhler, Jürgen Moises, Christoph
Oellers, Dunja Bialas, Julia Wülker, Josef Grübl,
Anna Steinbauer, Ewa Szurogajlo

Fotos: FFF Bayern/Giuseppe Gnoni (6), Film Com-
mission Bayern (6), Camgaroo Award (6), Sky
Deutschland (6), Julia Wülker (7), A Little Film
Production (7), X Verleih/Petra Schönberger (7),
Walker+Worm Film/X Verleih (7), Hofer Film-
tage (8/9), 1E9 (11), FFF Bayern/Kurt Krieger (12),
Ludwig Sporrer (14), Leonine Studios (16), Nord-
polaris/W-Film Distribution (17), 3B Produktion
(18 – 21), Warner Bros. (Cover, 4, 22 – 27), Boris
Leawen (28), Ahmed El Nagar (29), Centropolis
Entertainment/Tobis Film Luis Zeno Kuhn (30 –
33), HFF München und Le Hof Media (34 – 36),
Jörg Reuther (37), FFF Bayern/Andreas Büttner
Kurt Krieger (38/39), David Erhard (40), Micha-
ela Haberlander/Joannis Xenakis (41), Sebastian
Schulz © European Creator's Lab (42)

Herstellung: Veronika Barthelmess

Konzept und Layout: mattweis, die Agentur für
Design und Kommunikation, München

Druck: Gotteswinter und Fibo Druck- und Verlags
GmbH, München
Das Magazin wurde klimaneutral gedruckt.

Redaktions- und Anzeigenschluss für die
Ausgabe 4/2022 ist der 16. November 2022.

FÖRDERTERMINE

Die nächsten Termine

6. Oktober 2022

3. Forum der Filmwirtschaft

virtuell (Konferenz), München (Get together)

www.ensider.de/products/forum-filmwirtschaft-am-6-10-2022

2. – 16. Oktober 2022

Filmzeitkaufbeuren

Kaufbeuren

www.filmzeit-festival.de

7. – 9. Oktober 2022

Seriencamp

München

www.seriencamp.tv

18. – 20. Oktober 2022

Medientage München

München

www.medientage.de

19. Oktober 2022

Verleihung Bayerischer Fernsehpreis

München

www.stmd.bayern.de/themen/film-games-und-virtual-reality/bayerischer-fernsehpreis/

19. – 23. Oktober 2022

Internationales Bergfilm-Festival Tegernsee

Tegernsee

www.bergfilm-tegernsee.de

25. – 30. Oktober 2022

Internationale Hofer Filmtage

Hof

www.hofer-filmtage.de

31. Oktober – 5. November 2022

ACE-Serienworkshop

München

ace-producers.com/series-special

13. – 19. November 2023

Festival der Filmhochschulen

München

www.filmschoolfest-munich.de

23. – 29. Januar 2023

Filmfestival Max Ophüls Preis

Saarbrücken

www.ffmpeg.de

24. – 27. Januar 2023

Münchner Filmwoche

München

www.muenchnerfilmwoche.de/#anmeldung

16. – 26. Februar 2023

Internationale Filmfestspiele Berlin

Berlin

www.berlinale.de

10. – 19. März 2023

Filmfestival Türkei Deutschland

Nürnberg

www.ftd.net

22. – 27. März 2023

Landshuter Kurzfilmfestival

Landshut

<https://landshuter-kurzfilmfestival.de/de/>

3. – 14. Mai 2023

DOK.fest München

München

www.dokfest-muenchen.de

12. Mai 2023

Deutscher Filmpreis

Berlin

www.deutscher-filmpreis.de

16. – 27. Mai 2023

Festival de Cannes

Cannes

www.festival-cannes.com

19./20. Mai 2023

Kurzfilmtage Thalmässing

Thalmässing

www.kurzfilm-thalmaessing.de/

16. Juni 2023

Bayerischer Filmpreis

München

www.stmd.bayern.de/themen/film-games-und-virtual-reality/bayerischer-filmpreis/

22. Juni – 1. Juli 2023

Filmfest München

München

www.filmfest-muenchen.de

5. – 9. Juli 2023

Musikfilmtage Oberaudorf

Oberaudorf

www.musikfilmtage-oberaudorf.de

Nonfiktionales Erzählen

In einem zweitägigen Seminar (15./16. Oktober 2022) in der Münchner Filmwerkstatt stellt Dozent Daniel Sponsel, Leiter des DOK.fest München, den Teilnehmenden einen Fragenkatalog für nonfiktionale Erzählstrukturen zur Verfügung, der über die journalistischen W-Fragen hinausgeht. Mit dem erzählerischen Blick lassen sich zielgerichtet interessante Themen finden oder bestehende im Storypotenzial einschätzen. Die Teilnehmenden lernen Storytelling kennen, um damit effizienter und fokussierter zu recherchieren und relevante von irrelevanten Themen unterscheiden zu können. Alle Infos: www.filmseminare.de/dramaturgie-dokumentarfilm

Frankfurter Buchmesse: Panel über die Zukunft der Filmfestivals

Im Oktober erscheint der Sammelband *Filmfestivals: Krisen, Chancen, Perspektiven*. Festivalmacherinnen und -macher aus ganz Deutschland geben hier Einblicke in ihre Strategien und Konzepte, mit Hilfe derer sie auf die Zwänge der Krisen der vergangenen zweieinhalb Jahre reagierten und zugleich Antworten auf drängende Fragen der Diversität, Nachhaltigkeit und sozialen Gerechtigkeit fanden. Das von Tanja C. Krainhöfer und Joachim Kurz herausgegebene Buch versteht sich als Dokumentation einer kollektiven Krisenbewältigung und als differenzierte Darstellung eines innovativen Sektors, der wertvolle Ansätze zu zentralen Gegenwartsthemen für die Festivalbranche, aber ebenso für die Kino- und Filmwirtschaft und somit für Filmtheater, Produzenten, Filmemacher und selbst für Filmschaffende weiterer Gewerke bereithält. Die Erstellung des Buches wurde unterstützt von HessenFilm und Medien, FFF Bayern, MDM, MFG, MOIN sowie der HFF München.

Bei der Frankfurter Buchmesse wird die Neuerscheinung vorgestellt und das Thema auf einem Panel diskutiert. Am Samstag, 22. Oktober 2022 ab 12 Uhr im Kino Orfeo Erben in der Hamburger Allee 45 in Frankfurt am Main sprechen Gregor Maria Schubert (LICHTER Filmfest Frankfurt International), Daniel Sponsel (DOK.fest München) und Anna Schoeppe (HessenFilm und Medien) mit Tanja C. Krainhöfer (Filmfestivalforscherin und Strategieberaterin) und Joachim Kurz (Filmkritiker) darüber, wie es Festivals in Zeiten des disruptiven Medienwandels gelingt, neue Zugänge zum Film und zu einer vielfältigen Filmkultur zu eröffnen.

